



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

142 (25.3.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220989)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung bei im Haus oder durch die Post monatlich 6.-M. 2.50 ohne Versteuern. Bei sonstiger Bestellung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfach Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle B. 2. — Geschäfts-Niederlassungen: Waldhofstraße 6, Schwabingerstraße 24, Meerstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941-7943. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif. Bei Vorauszahlung pro einpolige Kolonietypografie für allgemeine Anzeigen 6.40 G.-M. Kleinanzeigen 3.-4 G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gehalts, Strafen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Kriegsanleihen für ausgetragene oder beschränkte Ausgaben oder für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Aufz. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Niederlassung.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Der Wiederhall der Unterhausdebatte

Es sprachen noch Macdonald und Baldwin

Nach der bedeutenden Rede Chamberlains in der Unterhausdebatte vom Dienstag, die wir in unserer heutigen Mitteilungsblätter veröffentlicht haben, ergriff Lloyd George das Wort. Er ersuchte Chamberlain, bei der nächsten Völkerbundversammlung das Prinzip des Schiedsgerichtes nicht abzulehnen. Das Genfer Protokoll sei an einem Hauptfehler; es hätte England verpflichtet, in allen Teilen der Welt Kriege zu führen, sofern seine Hilfeleistung gefordert würde. Wenn der Frieden wirklich in der Welt zur Herrschaft gebracht werden sollte, müßte Amerika sich den Schiedsgerichtskommissionen anschließen. Sobald dies einmal geschehen sein werde, werde der Krieg ein für allemal unmöglich gemacht sein.

Hierauf trat Macdonald die Rednertribüne. Die Erklärungen Lloyd Georges stellen nach seiner Ansicht einen Anschlag auf den Versailler Vertrag dar. Der liberale Führer habe sich benommen wie ein Stier in einem Porzellanladen. Es handle sich nicht um eine Parteifrage, sondern um ein europäisches Problem. Die bloße Tatsache, daß Deutschland das Schiedsgerichtssystem für einen Teil seiner Grenzen annehme, sei für die europäische Sicherheit von der größten Bedeutung. Heute handle es sich darum etwas Praktischeres einzuleiten als die alten Militär-Allianzen. Macdonald erklärte ferner, daß er dem deutschen Vorschlag ziemlich skeptisch gegenüberstehe. Nach seiner Ansicht erlange Frankreich dadurch nur eine vorübergehende Sicherheit. Das Problem der europäischen Sicherheit bleibe nach wie vor ungelöst. Eine Lösung sei erst zu erwarten, wenn das Problem auf eine unparteiische Grundlage gestellt werde.

Zum Schluß ergriff Baldwin das Wort. Er erklärte, daß der Staatssekretär im Foreign Office dem Unterhaus alle Informationen gegeben habe, die die Regierung benötige. Das Unterhaus könne sich Rechenschaft darüber abgeben, wie die Sache stehe. Wenn die Anstrengungen "certain success" haben werde, werde man dem Frieden in Westeuropa näher sein als je seit Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Wenn England einen Dreimächte-Vertrag unterschließen werde, der gegen Deutschland oder irgend eine andere Macht gerichtet wäre würde es dadurch ein neues Gleichgewicht der Mächte unterliegen wie es vor dem Kriege bestanden habe. Aus diesem Grunde habe die englische Regierung einen englisch-französisch-belgischen Vertrag nicht annehmen können. Sie sei überzeugt, daß in der Sicherheitsfrage keine Fortschritte erzielt werden könnten, solange der gegenwärtige Zustand in Westeuropa nicht geändert werde. Eine solche Veränderung sei aber erst dann möglich wenn das gegenwärtige Gefühl der Unsicherheit einem Gefühl der Sicherheit gewichen sein werde. Wenn die gegenwärtige Lage sich in Westeuropa verlängere würde das gegenwärtige Gefühl der Unsicherheit derart wachsen, daß es später unmöglich wäre es zu ändern. Es unterliege keinem Zweifel, daß dieses Gefühl durch die unnötig verlängerte Befestigung früherer feindlichen Gebiete entstanden sei und daß es zu einem Zustand führen müßte, der durch Menschenkraft nicht mehr abgeändert werden könnte. Die Regierung habe in ständiger Verbindung mit den Dominions gehandelt. Er wies darauf hin, daß es den Dominions möglich sei, gegenwärtig Vertreter nach London zu entsenden, um an Verhandlungen über die Sicherheitsfrage teilzunehmen. Die Regierung habe aber die Dominions ersucht, die Delegierten, die an der Völkerbundversammlung im Herbst teilnehmen sollten, zuerst nach London zu senden, um ihnen den Standpunkt der englischen Regierung mitteilen zu können. Zum Schluß erklärte Baldwin: Wenn die Schwierigkeiten überwunden seien, werde rasch der Friede in Europa eintreten. — Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Berlin zur Chamberlain-Rede

Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die bisher hier vorliegenden Berichte über die Chamberlain-Rede weichen in sehr wesentlichen Punkten von einander ab, doch steht im einzelnen noch nicht genau fest, was Chamberlain in Wirklichkeit gesagt hat. Es kann daher auch zunächst eine Stellungnahme der maßgebenden Berliner Stellen nicht eher erwartet werden, bis nicht der authentische Text hier vorliegt. Selbst, wenn man alle Unklarheiten, die in dem bisherigen Bericht vorliegen, berücksichtigt, ist der Rede eine außerordentliche Bedeutung beizumessen. Daß sie ohne Zweifel eine Förderung des Sicherheitsproblems bedeutet, wird in unterrichteten Kreisen nicht bestritten.

Das Echo in der englischen Presse

London, 25. März. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Chamberlains gestrige Rede im Unterhaus gilt in diesem Kreise als ein Ereignis von außerordentlicher Wichtigkeit. Ein so offenes Bekenntnis zu den deutschen Vorschlägen hat man kaum erwartet und es war interessant, zu beobachten, mit welcher gespanntem Interesse die Diplomatenkreise, in der auch Dr. Sigmund vertreten war, an den Worten des Außen-

ministers hing. Der Eindruck derselben war gerade von den Lippen Chamberlains, dessen aufrichtige Sympathie für Frankreich bekannt ist, umso größer. Man hob hervor, daß er nur die Erwartung bestätigte, die man in die Seriosität und Vornehmheit seines Charakters gesetzt habe. Die Erklärungen des Außenministers über die deutschen Vorschläge haben die Interessen aller Parteien so außerordentlich in Anspruch genommen, daß der Rest der Debatte über das Protokoll fast unbeachtet blieb. Man war allgemein der Ansicht, daß das Angebot allein jetzt im Mittelpunkt der internationalen Politik stehe und das Protokoll kaum noch akademisches Interesse beanspruchen könne. Dies wird von den Blättern aller Parteifarben anerkannt.

Die "Times" sagt, daß Chamberlain einen so definitiven Beitrag zu einer europäischen Regelung lieferte, wie dies für Großbritannien gegenwärtig möglich sei. Während er der Wärme seiner Sympathien für Frankreich wiederum Ausdruck gegeben habe, sei seine freundliche Haltung Deutschland gegenüber ohne Gleichen.

Der "Daily Tel." erklärt, die bei weitem wichtigste Stelle in Chamberlains Rede sei das unerwartete Verständnis für das deutsche Angebot gewesen. In anbetracht, daß dasselbe von seinen beratenden Bedingungen, wie man ihm prophezeit hatte, begleitet war, sei es von einer so großen Bedeutung, wie sie das Publikum durchaus nicht erwartet habe, und es berechtige zu viel größeren Erwartungen, als man nach den Erfahrungen der letzten fünf Jahre hoffen zu dürfen glaubte.

Der konservative "Daily Express" meint, Chamberlain habe die wichtigsten Erklärungen über die britische Außenpolitik seit vielen Jahren abgegeben. Sie stellen einen dringenden Appell an Frankreich dar.

Verwirrung in Paris

Paris, 25. März. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Der französische Botschafter Fleuriot wird heute abend nach London zurückkehren. Wie es heißt, befindet sich der französische Botschafter nicht im Besitz irgendwelcher präzipierter französischer Gegenvorschläge. Weder in den Vorklagen noch in Bezug auf das deutsche Memorandum sind dem französischen Botschafter bestimmte Instruktionen erteilt worden. Es scheint, daß Herriot vorläufig daran festhält, die Räumungsfrage und die Entwaffnungsangelegenheit zu erledigen. Deshalb wird in allen offiziellen Mitteilungen erklärt, die französische Regierung sei jetzt bestrebt, unbedingt die Botschafterkonferenz so rasch wie möglich alle Entschlüsse fassen zu lassen, die notwendig sind, um Deutschland zur Einhaltung der Bestimmungen des Versailler Vertrages aufzufordern. Das Gerücht, daß die Botschafterkonferenz die Sitzungen neuerdings hinauschieben werde, findet eine ganz entschiedene Berichtigung an maßgebenden französischen Stellen. Der außenpolitische Mitarbeiter des "Journal" behandelt die Frage, ob der französische Botschafter Fleuriot in London mit dem Foreign Office bezüglich der deutschen Vorschläge in Fühlung treten werde. Das Blatt glaubt folgendes zu wissen: Auf französischer Seite besteht der Wunsch, daß zuerst die Entwaffnungsfrage behandelt werden müsse, sodann müßte Deutschland bedingungslos in den Völkerbund eintreten und schließlich wäre es möglich, über den deutschen Vorschlag zu unterhandeln unter der Bedingung, daß die Berliner Regierung die Klauseln, die sich auf die deutsch-polnische Grenze beziehen, einfach aus dem Memorandum herausnimmt und jeden Unterschied bezüglich der Grenzen zwischen dem Osten und Westen unterläßt. Ob dies nun der Standpunkt der französischen Regierung ist, läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Nebenfalls steht aber folgendes fest: Wenn der Redakteur des "Journal" hier den Standpunkt des Quai d'Orsay teilt, so ist Aussicht auf eine Verständigung über das deutsche Memorandum zwischen London und Paris noch sehr weit entfernt.

Surchtlos, einig und treu wählt

Dr. K. Jarres
der Reichsblock

Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die "D.M.Z." hatte eine Pariser Meldung gebracht, derzufolge in englischen Kreisen in Paris die Ansicht verbreitet sei, daß die deutsche Regierung sich zum Beitritt in den Völkerbund bereit erklärt habe. Von zuständiger Stelle wird die Meldung als absolut unzutreffend bezeichnet. Der deutsche Standpunkt, wie er in dem deutschen Memorandum dargelegt ist, hat sich in keiner Weise geändert.

Präsidentenwahl und Außenpolitik

Daß bei der gegenwärtigen Präsidentenwahl die innenpolitischen Momente fast gar keinen Ausschlag geben, dagegen, nicht zuletzt auch wegen der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten nach außen hin, die Außenpolitik bei der Entscheidung in die Waagschale fällt, ist schon wiederholt betont worden. Auch die Anhänger und Befürworter der reinen Parteikandidaturen sind sich darüber durchaus im klaren, wenn dies auch in den Wahlreden der Kandidaten und in den Hymnen der Presse nicht allzulehr in den Vordergrund tritt. Dagegen bemühen sie außenpolitische Fragen als Sprengbomben, sowohl gegen den Gemeinheitskandidaten Dr. Jarres wie auch gegen die Reichsregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung. Die zwiespältige Haltung des Zentrums, das im Reich mit der Rechten, in Preußen — und neuerdings auch wieder in Hessen — mit der Linken geht, trägt an sich schon nicht dazu bei, die Stellung des Kabinetts-Luther zu stärken. Es greift aber fast schon an raffinierte Bosheit, ein Problem der auswärtigen Politik, das eigentlich ganz nach dem Herzen der Linken ist, so mißgestaltet darzustellen, als ob jetzt die Linke mit einem Schlage die Reiter des Vaterlandes darstelle.

Das Verfassungsverfahren, das bis zum Ueberdruß die Spalten der Blätter und die Hallen der Versammlungen füllt, kann man wohl jetzt nach den vielen Herüber- und Hinübererklärungen als abgetan ansehen. Dieses Kapitel der Außenpolitik des Jahres 1923 ist heute geschlossen. Sein Ausgang war, wie nochmals betont sei, gänzlich anders, als sämtliche Meinungen, die bei den verschiedenen Besprechungen in Karmen, Hagen und sonstwo vor einsehenden Tuhren als Lösungen angesehen wurden. Die Geschichte wird lehren, ob die Politik der Kanzler Stresemann und Marx richtig war oder nicht. Heute ist es nur noch ein Streit um Worte, denen niemals die Tat im Sinne dieser Worte gefolgt ist. In der Politik kommt es aber stets auf den Endeffekt an. Das sollten auch jene bedenken, die nunmehr aus dem deutschen Sicherheitsangebot, oder besser gesagt, aus dem dabei beabsichtigten Zwicken der Regierung im ganzen und dem Außenminister im besonderen einen Strich zu drehen versuchen. Es ist echt Berliner Gewächs, das auf dem Sumpfboden hauptsächlich Intriguen aufgewachsen ist. Man hat zwar den Nachschützen sofort getappt, es wird aber auch nötig sein, die Wurzeln auszuziehen.

Die Außenpolitik des Deutschen Reichs bewegt sich notwendig und auf absehbare Zeit auf genau vorgeschriebenen Bahnen. Das einzige, was sie an Aktivität zu leisten imstande ist, kann nur in einer Beschleunigung der uns förderlichen und in einer Retardierung der uns schädlichen Momente sein. Dabei ist der Gemütsfaktor unter allen Umständen auszuscheiden, ausschlaggebend ist und bleibt der nüchterne politische Kalkül. Nirgendwo ist die Phrase verwerflicher, als in der auswärtigen Politik. Wenn z. B. die "Frankfurter Zeitung" heute schreibt: "Wir müssen, um Deutschland zum Aufstieg zu verhelfen, eine Außenpolitik der Würde und Weltoffenheit betreiben, die sich nach innen als ruhig demokratische Politik der Mitte darstellt", so ist das absolute Phrasenkollekt, aus der sich beim besten Willen nichts Besseres herausdestillieren läßt. Würde und Weltoffenheit wären sehr schön, wenn nur nicht immer wieder gerade die Würde Deutschlands aufs empfindlichste angegriffen und die Weltoffenheit auf der anderen Seite etwas unbekanntes wäre. Und was eine innere ruhige demokratische Politik der Mitte ist, kann man weder aus der Rede für Heppach, noch seinen eigenen Reden entnehmen. Für die romanischen Völker mag die "Politik der großen Geste" zuträglich sein, für uns paßt sie weder nach innen noch nach außen.

Daran soll man denken bei der Betrachtung des jüngsten außenpolitischen Konflikts innerhalb der Regierung über die deutsche Außenpolitik. Es ist ganz selbstverständlich, daß genau wie 1923 bei den Nachwehen des Ruhrkrieges auch diesmal Meinung gegen Meinung steht. In der Sicherheitsfrage gibt es der Wege viele, aber der Ziele nur eines. Sachlich ist die Politik der Reichsregierung davon eingegeben, die Rheinlandfrage zu lösen, das Rheinland selbst vor allen den Bestrebungen zu sichern, die in den letzten bekannten Bestrebungen der Partei doch oft genug zum Ausdruck gekommen sind, ebenso aber sich gegen die Bestrebungen zu wenden, in falscher Auslegung des Versailler Vertrages das Rheinland gewissermaßen zu neutralisieren und einer dauernden Kontrolle zu unterwerfen. Daß Deutschland einen Angriffsrieg gegen Frankreich nicht plant, im übrigen aber auch in keiner Weise ausführen kann, ist jedem, der die Entwaffnung Deutschlands kennt, so klar, daß die Beschwerden über einen vorläufigen Verzicht auf Elsass-Lothringen dem gegenüber wirklich selbst am meisten. Die Aufgabe, die die deutsche Außenpolitik zu lösen hat, ist seit dem Friedensschluß immer die gewesen, die Einheit des Reiches zu wahren und das Rheinland möglichst bald von der auf ihm liegenden schweren Last der Befestigung zu befreien und ihm die freie und selbständige Entwicklung innerhalb des Reiches zu gewährleisten, die gleichzeitig eine der Grundvoraussetzungen für die angespannte Leistungsfähigkeit Deutschlands ist. Die übertrieben wieder die Grundlage der deutschen Verpflichtungen bzw. Kriegenschiedigung ausmacht. Daß die Deutschnationale Partei bei diesem außenpolitischen Wege manche Schwierigkeiten gerade gegenüber der Meinung ihrer Wählermassen zu überwinden hat, ist selbstverständlich, wie überhaupt der Uebergang der Deutschnationalen von der Oppositionspartei zur Regierungspartei sich naturgemäß nicht ohne innere Reibungen vollzieht. Wir haben mittlerweile das Vertrauen zu der Einsicht der deutschnationalen Kreise, daß sie die sachlichen Erfordernisse genügend würdigen, um sie höher zu schätzen als taktische Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben können.

Im übrigen ist, wie uns von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, die Auseinandersetzung über die Sicherheitsfrage in der auswärtigen Amt in durchaus sachlicher Form erfolgt, und die Ausführungen des Außenministers haben volle Würdigung bei allen Fraktionen gefunden, wenn selbstverständlich auch über Einzelheiten in bezug auf das Erreichen des allen vorstehenden Zieltes Meinungsverschiedenheiten bestehen können. Dies bisherige Außenpolitik wird daher ohne jede Veränderung weiter fortgesetzt. Es bleibt also auch bei den Anregungen, die die Regierung gegeben hat und die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß sie die Westgrenzen unter gegenseitiger Garantie stellt, im Osten aber sich freie Hand vorbehält, eine Veränderung der Grenzen auf friedlichem Wege anzustreben. Es mag eine begründete Befürchtung sein, wenn man sich gegen die Festlegung

Dr. Jarres spricht morgen, Donnerstag Abend in Mannheim

Die Reichspräsidentenwahl

Die Pfalz und Jarres

auf die Westgrenzen aufsehen. Es wird deshalb auch außenpolitisch gar kein Schaden gestiftet, wenn auch die Opposition in dieser Frage zu Worte kommt. Mit dem Unschönen Sicherheitspakt, der von den gegenwärtigen deutschen Anträgen in diesem Punkte gänzlich abweicht, haben sich i. Z. die Deutschnationalen seinerzeit abgefunden, nämlich in der richtigen Ueberzeugung, daß Deutschland viel zu schwach ist, um in absehbarer Zeit auch nur einen Weltkrieg führen zu können. Soweit diese Frage mit dem Völkerverbund zusammenhängt, bestehen auch nicht die geringsten Bedenken. Der einstige Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund ist keine Gefährdung, sondern Gegenstand nüchternster Erwägungen und wir können — nach derselben Quelle — bestimmt versichern, daß die deutsche Regierung es nach wie vor ablehnt, an einer militärischen Egrektion oder an Bonfotti-Rahmnamen des Völkerverbundes teilzunehmen, oder über fremden Truppen das Durchmarschrecht zu gewähren. Wünscht man auf der Gegenseite Deutschlands Eintritt, so wird man für diese Ausnahmestellung die notwendigste Formel finden müssen.

Das ist die klare Linie der deutschen Außenpolitik und in der parlamentarischen Unterstüßungsfront stehen auch die Deutschnationalen. Der Verlust der Einheitsfront für die Kandidatur Jarres durch denartige Anträge zu sprengen oder auch nur zu verunsichern, ist demnach nicht möglich. Die politische Vergangenheit des Reichspräsidentenkandidaten ist so eindeutig klar, daß er auch im Falle seiner Wahl zum Präsidenten niemals seine Hand dazu geben wird, etwas zu billigen, was bereist vor der Geschichte als bewußt Deutschland abträglich bezeichnet werden kann. An der Spitze des deutschen Reiches darf aber kein Mann stehen, der international abgeben erscheint. Hier liegt das Hauptgewicht bei der Entscheidung am kommenden Sonntag, darum jede Stimme für

Karl Jarres! K. F.

Die Aufwertungsfrage

□ Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Veröffentlichung, die bisher über den Stand der Aufwertungsfrage, soweit sich die Regierung mit ihr beschäftigt hat, verbreitet worden sind, sind, wie wir am zuständigen Stelle hören, durchaus unrichtig, da sie einem früheren Stadium der Angelegenheit entstammen. Das endgültige Beratungsergebnis wird i. Z. noch streng geheim gehalten, doch haben wir Grund zur Annahme, daß bereits in aller kürzester Zeit nähere Einzelheiten in die Öffentlichkeit gelangen werden.

Um die Befreiung der in Moskau verhafteten Studenten

□ Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) In der Angelegenheit der in Moskau verhafteten deutschen Studenten hat die deutsche Regierung ihr Entlastungsmaterial noch nicht in der Weise zur Geltung bringen können, wie es wünschenswert gewesen wäre. Jetzt, nachdem die Sache aus dem Stadium des Verwerfens in das ordentliche Verfahren übergeleitet worden ist, wird die deutsche Regierung alle Hebel in Bewegung setzen, um die Interessen der Verhafteten zu wahren. Schritte nach dieser Richtung hin sind, wie wir hören, bereits in die Wege geleitet worden.

Der Leipziger Tscheka-Prozess

□ Berlin, 25. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Vernehmung des Untersuchungsrichters Landgerichtsdirektor Dr. Vogt wird fortgesetzt. In Ergänzung seiner Aussagen gibt der Zeuge noch einmal seiner Uebersetzung Ausdruck, daß Tschekowski mit Hellmut identisch sei. Er stellt die einzelnen Anhaltspunkte dafür zusammen und erklärt: Wir wären niemals auf Tschekowski gekommen, wenn wir nicht durch die Angaben Böges auf die Spur Gades und damit Hellmut gekommen wären. Der Zeuge führt dann noch aus, daß auch Egan den Hellmut gekannt haben müßte. Die Angaben Neumanns über das Revolutionskomitee, dem auch Hellmut angehört, seien durch die Ermittlungen im übrigen nicht bestätigt worden. In den einzelnen Reden z. B. Meisenberg, seien ähnliche Einrichtungen getroffen worden, allerdings nicht unter dem Namen Revolutionskomitee, sondern als „Sitzbänke“.

Nach längeren Erörterungen, in denen sämtliche kommunistische Verteidiger dem Zeugen das Recht bestritten, Schlussfolgerungen über die Beteiligung der KPD zu ziehen, beschließt das Gericht, die Hauptantragungen zurückzuweisen. Es handelt sich nicht um eine gutdiesige Vernehmung des Zeugen, sondern um eine Vernehmung über Tatsachen, die dem Zeugen kraft seiner dienstlichen Tätigkeit bekannt geworden seien.

Der Zeuge beweist dann noch einmal auf die Partisanenartfälle in den Heften über den Krieg. Der Zeuge führt zum Schluß eine Reihe weiterer Dokumente an.

— Leipzig, 25. März. Nach den nunmehrigen Dispositionen werden die Hauptverhandlungen in den Heften beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik anhängigen Prozesse wegen Verleumdung des verstorbenen Reichspräsidenten am 16. April ihren Anfang nehmen. Der Senat, der sich mit der Urteilsarbeit beschäftigt, soll die oamte Serie in etwa 14 Tagen erledigen können.

Frau Seven und ihre drei Töchter

Ein heiterer Roman von Maria Jbele

39) (Nachdruck verboten.)
 Maria war sehr einverstanden damit. Sie nahmen sich vor, so lange wie möglich über das alles zu schwärmen. Er wollte aber zuerst mit dem Vater ins Reine kommen.
 Er durfte sie nicht ganz bis zum Bureau fahren; sie wollte nicht gesehen werden. Sie wurde aber doch gesehen. Zwei Taggenädel, die ihre Wägen gerahmt, am Fenster vorn hatten, riefen gleich das ganze Bureau zusammen und tuschelten und schauten und grüßten Maria heute mit einer hochgehenden Stimme.
 Maria ging zitternd an die Arbeit. Sie konnte noch immer nicht ganz an das Glück glauben; sie fürchtete den alten Vaten und die Nele.
 Bisbeth bekam einen Brief. Rolf Seven stand als Absender darauf. Er schrieb süßlich, von Reisen, die er unternommen habe, und daß er jetzt zu einem neuen Gebiet übergesprungen sei, zum Rundfunk. Es waren seltsame Dinge, die Bisbeth da zu lesen bekam. Es gab sogar schon Öhringe, die Radio-Geräusche vermittelten.
 Bisbeth konnte es nicht glauben. Der Vater treibe da wieder seinen Unsinn mit ihr, dachte sie. Der Rundfunk, alles, was ihr der Vater darüber geschrieben, und der Gedanke, daß die unaußersichtliche Lante Remote jetzt mit einem zweiten Vater dobertkommen möchte, mit einem so ganz uninteressanten, brachten sie ganz auseinander.
 Am Abend küßte sie zu Maria und zeigte ihr den Brief, die jetzt die müßigen Worte machte über die Rundfunkmöglichkeiten. Bisbeth fiel überhaupt Marias Heiterkeit in den letzten Tagen auf. Sie sang jetzt immer, so lange sie zu Hause war, und brachte immer etwas vom Rundfunk oder Diktationsmaschinen mit. Auch die Haare ließ sie sich einmal ordnen. Zu der Mutter Rückkehr schmeckte sie die Tür mit Lammengrün. Das ganz, Parierre hoffte doch mit, und nun sollte an den Spererschleifen, besonders der Art glänzte immer, daß das „Willkommen“ nicht ganz eben hänge. Kinder von der Straße kamen herein und schauten die Ausladung an, die sich schnell herumgedreht hatte. Maria herte auch die Rödel Dunkel Peters und brachte einen neuen, fertigen Seidenfächer für die Lampe.
 Ein Telegramm durchkreuzte die Wäse. Frau Maria reiste erst ein paar Tage später. Wie sei nicht ganz wohl, ließ es in dem Telegramm.
 Tante Renate lächelte — sie konnte sich denken, was der jungen Frau fehlte. Die Wäse fiel ihr ein, die sie aus ihrer Jugendzeit auf dem Spießer hatte. Sie konnte leicht gerüchert werden in hellem Grün, dazwischen rote Rosen und ein großes, rotes Herz

Eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Volkspartei des Bezirks Land an hat zur Reichspräsidentenwahl eine Entschlieung gefaßt, in der die Kandidatur des Oberbürgermeisters Dr. Jarres als des einzigen überparteilichen Kandidaten, begünstigt wird, weil er im Stande ist, das Bürgerium in Stadt und Land unter dem Gedanken des sozialen Ausgleichs des religiösen Friedens und der wirtschaftlichen Befundung sowie der nationalen Freiheit zu einen. Zum Schluß legen die Vertrauensmänner das Verprechen ab, alle Kräfte für den Sieg dieses Kandidaten einzusetzen.

Das von seinem eigenen Bericht über die Präsidentschaftswahl in der Pfalz im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte Stimmungsbild, in der die falsche Behauptung aufgestellt wird, daß in der Pfalz von Jarres als dem Manne gesprochen werde, der die Pfalz in Zeiten ihrer schwersten Not und Bedrängung dem separatistischen Götzel und damit neuen furchtbaren Elende preisgeben wolle, hat in der Pfalz größte Entrüstung unter der national gesinnten Bevölkerung hervorgerufen. Selbst in Kreisen, die nicht für die Kandidatur Jarres eintreten, wird diese Art des Wahlkampfes scharf verurteilt, weil dadurch Würde und Amt des Reichspräsidenten — gleichzeitig vor sein Inhaber wird — herabgesetzt wird. In der Pfalz, wo der Sozialdemokrat Johannes Hoffmann und Genossen in Zeiten größter nationaler Not aus parteipolitischer Verblendung den Versuch machten, die Pfalz von Bayern loszulösen, damit gleichzeitig die Gefahr der Ausräumung der Pfalz vom Reich beseitigt werden und dadurch das Geschick der pfälzischen Anwesenheiten zu besorgen, weiß man genau, warum die Separatistenehrlichkeit zu verdanken hat. Die pfälzische Bevölkerung kennt die damaligen Verhältnisse aus eigener Anschauung und sie weiß, daß die „Verfassungspolitiker“ in einem ganz andern Lager liegen. Der Bericht über die „Berl. Tageblätter“ ist also über die Auffassung in der Pfalz sehr schlecht unterrichtet. Er hätte sich vor allem besser darüber informieren sollen, welche Haltung während der Aktion Hoffmann der im Dezember auf der Reichsliste gewählte demokratische Reichstagsabgeordnete der Pfalz Dr. Margit-Ludwigsdorf eingenommen hat. Er hätte sich einmal bei seinen Parteifreunden darüber erkundigen sollen, warum nach der Aktion Hoffmann der jetzige Reichstagsabgeordnete Dr. Rastig von Demokraten, die über die — gelinde gesagt — „eigenartige Opportunismus-Politik“ Dr. Rastig empört waren, zur Rechenschaft gezogen worden ist. Es liegt daher dem Berliner Demokratienblatt schlecht an, unbedachte Behauptungen gegen Dr. Jarres zu erheben. In der Pfalz wenigstens wird es damit wenig Glück haben.

Glossen zur Wahl

Nach der Reichsverfassung soll der Präsident des Deutschen Reiches nicht der Vertreter einer Partei, sondern der Vertrauensmann und Sachwalter der Interessen der Gesamtheit unseres Volkes sein. Der sozialistische Präsidentschaftskandidat Otto Braun, cob in einer Funktionär-Berleumung am 30. November 1921 das sozialistische Realisationsideal mit folgenden Worten an:

„Wir haben in der Regierung im Sinne unserer sozialistischen Weltanschauung für die proletarischen Massen zu wirken. Das wäre einseitig alles!“

Und dieser Mann soll der Vertrauensmann des ganzen deutschen Volkes werden! So bedeutet die Kandidatur dieses radikalen Klassenkämpfers einer Funktionär in das Amt aller, die nicht unter der roten Fahne marschieren!

Der „Vorwärts“ nennt Braun den „Kandidaten der Arbeit“. Die Sozialdemokratie hat viele solcher Kandidaten, die es fertig brachten, Lehrstühle zu übernehmen, sie — andere arbeiteten. Braun ist Gewerkschaftsbeamter, also nicht Arbeiter im Sinne des „Vorwärts“, aber ein Mann mit dem Geiste eines Kleinrentners, von dem die „Reinliche Volkseinstellung“ schrieb: „Zum besseren Verständnis trägt es bei, wenn man weiß, daß Braun eine sehr elegantinnige und leichtbewegte Natur ist.“ Und die „Frankfurter Zeitung“ spottete über ihn, daß er eine Auffassung sei, die eines absoluten Monarchen würdige sei.

In seiner absolutistischen Manier, die ihm so wohl ansteht, laßt Braun in einem Wahl-Ums „An alle“, daß 40 Millionen ein Recht hätten, ihn zu hören! Mit erhabener Stimme fordert er Reichweit des öffentlichen Lebens und Kampf gegen die großindustriellen Konzernisten.

Man darf Herrn Braun vielleicht darauf aufmerksam machen, daß auch die 40 Millionen, die er apostrophiert, ein Recht an ihn haben, daß er etwas, irgend etwas für die Reichheit des öffentlichen Lebens tut! Er hat nichts und weniger als nichts getan. Unter seiner Ministerpräsidentenschaft wurden den äbsten großindustriellen Konzernisten Barmot und Kautzer andere Präsiden nach Willen und Obedient, durch seine Partei wurden sie gestützt und geschützt bis auf den heutigen Tag, wo der Vorstehende und Oberhaupt des Reiches noch immer seine Hand über diese großindustriellen Schieberherrschaften hält.

Bisbeth jammerte, weil der Kranz oben an der Tür bereits die Wälder hängen ließ. Maria versprach, einen neuen zu besorgen. Sie sagte, woher sie die Tanten dazu nehmen konnte. . . aus Lu Rastigs Wäde.

Bergmüßig ging Maria Lammengrün zu holen, wie sie sagte. Wästen erzwangte sie mit dem Wagen aus dem großen Platz.

„Ich will dich heute meinem Vater vorstellen“, sagte er und steuerte mit hartem Tempo der Fahrt zu.

Maria stand das Herz still. Es kam so unvorbereitet. Sie waren beide weniger gesprochen als sonst. Die Hausdame empfing sie. Sie war sehr aufgeregt und winkte sie schnell herein in ihr Zimmer.

Sie nahmen Weg und erfuhren, daß die Blöde, wie Frau Frau Berthen Rose nannte, vor einer Bierkneipe, aufgedonnert wie noch nie, daherkam, ins Haus kämte. . . daß es noch jetzt nach dem Parfum rieche. „Sie starrte“, erzählte Frau Berthen, und lobte und sprach von Selbstmord und daß sie gebrautet werden müsse.“

„Und was sagst mein Vater?“ Wästen stellte still die Frage. „Es war nicht zu verstehen, was er sagte, Herr Wästen. Es muß auch sehr wenig gewesen sein; denn nur ihre Stimme beherstigte die Stunde. Möglich jagte sie aus dem Zimmer, an mir vorbei. Das hochdünner Schleiher hing vom Hute bis zur Nase herunter. Das Delletre war noch tiefer als sonst. „Ich werde die Sache einem Anwalt übergeben“, sagte sie zu mir hin. Sie wünschte doch ich es höre und weitergebe.“

„Entschuldig!“ flüchelte Maria.

Wästen schick über ihre Hand. „Entschuldige mich, bitte“, sagte er, während er aufsprang und Frau Berthen mit einem Blick bat, sich Marias anzunehmen.

Frau Berthen brachte Bilder daher. Ein Junge war darauf, als kleines Kind, als Jüngling, als junger Mensch in Uniform, wie er ins Feld zog, aus dem er nicht mehr heimgekehrt, und niemand konnte berichten, wo er geblieben war. Auf dem Tisch in einer Ecke stand keine Photographie inmitten von kleinen Rosen und Blumen bei seinem Zigarettenstiel und den Zigaretten, die er im letzten Urlaub dogetrossen und die zum Teil schon ausgelassen und eingetrocknet waren.

Die alte Dame hatte keine Träne, als sie von ihrem Sohne sprach; im Gegenteil, sie flüchelte Maria nicht ohne Stolz zu dem kleinen Bild, den sie ihm aufbewahrt. Ein Diktationsbande brannte dort, ein winziger Docht — ein Hoffnungslichtchen“, sagte sie.

„Wästen kehrt er noch zurück.“ Maria konnte nicht anders, sie mußte lägen. Sie war überzeugt, daß er nicht wiederkommen werde. Sie hatte Wästen, unsägliches Rüsteln mit der wartenden Frau.

erne hüt, im Interesse des „arbeitenden und leidenden Volkes.“
 Nein, das ist nicht, wie der biedere „Vorwärts“ meint, der Kampf gegen, sondern der Kampf für Dummheit und Verfall!

Nach der „Frankfurter Zeitung“ hat der demokratische Präsidentschaftskandidat Dr. Heilbach in seinem Vortrag in Frankfurt „lebensvoll“, daß heute der Kampf von rechts gegen die Republik eigentlich nicht mehr gefährlich sei, da die Gegner vom großen Teil bereit seien, mit der Republik abzufinden. Der Kampf wolle jetzt der Demokratie in der Republik. In welchem Zusammenhang stellt Heilbach aber weiter, daß die „vollkommene Demokratie“ der Weimarer Verfassung nur — auf dem Papier liege.

Wer sagt also, daß wir eine Demokratie haben, die nicht da ist? Warum denn überhaupt eine demokratische Kandidatur, wenn das, was da ist, nicht bedroht und das, was bedroht wird, nicht da ist?

Fransösische Pressestimmen

Je näher die Wahl des deutschen Reichspräsidenten heranrückt, umso mehr setzt sich die nationalsozialistische Presse davon übermüt, daß Jarres am meisten Aussicht hat zum fünften Reichspräsidenten. Diese Ansicht stützt sich auf die Vermutung, daß innerhalb der Rechtsparteien Einigkeit herrsche, während die Linksparteien in sozialistischer Markordnung in den Wahlkampf marschieren.

Der „Kisato“ will zwar Jarres nicht so traufisch nehmen; er sei weder ein Held der Handlung noch des Gedankens, sondern lediglich ein guter Staatsbeamter, der besonders durch den positiven Widerstand sein Glück gemacht habe. Man erkläre, daß er über den Parteien liege. Das sei auch innererzeit die Devise Wilhelms II. gewesen. Diese Formel bedeute aber lediglich, daß Jarres ein aktiver Mann (?) sein werde, ein Präsident, den man am Seile herumführen könne. (?) Das sei gerade das Ziel der Nationalisten. Nachdem die Reichsregierung schon nationalsozialistisch sei und nachdem Aussicht vorhanden sei, einen Nationalisten zum Ministerpräsidenten zu ernennen und einen Nationalisten zum Reichspräsidenten zu erhalten, werde sie dann eine Reihe von Ministerien haben, die ganz nach ihrem Willen tanzen würden.

Auch die „Action française“ schenkt der Kandidatur Jarres die größte Aufmerksamkeit und erklärt, daß diese Kandidatur die Wiederherstellung des Bismarckismus bedeute. Dieses habe darin bestanden, nicht unndies und nicht zu früh mit dem Säbel zu rasellen. Bismarck habe gewußt, daß man geduldig sein müsse und die Kraft erst an den Loos legen müsse, wenn sie vorhanden sei. Er würde heute an Stresemann, seinem Schüler, Freude haben, der Frankreich den deutschen Garantievertrag vorzöge, um es dadurch einzuführen.

Lezte Meldungen

Heidelberger Chronik

K. Heidelberg, 25. März. (Sig. Drahtbericht.) Wie in der Hauptversammlung der Harmoniegesellschaft mitgeteilt wird, soll das Gebäude der Gesellschaft vollständig umgebaut werden. Wie an dieser Stelle schon einmal ausgeführt wurde, besteht die Absicht, das Harmoniegebäude in Verbindung mit dem Umbau des Theaters zu bringen. Die Wirtschaftsräume im Erdgeschloß sollen bedeutend erweitert werden. Auch sind Geschäftsräume und Säden vorgesehen. Die von Architekt Ruhn im Auftrage vorgeführten Pläne zeigen in dem Erdgeschloß einen großen Saal und zwei kleinere Säle mit den entsprechenden Nebenräumen. — Die Heidelberger Sternwarte teilt mit: Auf der Sternwarte Simons in der Kreis wurde am 22. März ein schwarzer Komet 11. Größe gefunden. Er fand am 21. März bei Sella in der Jungfrau und betrug sich nach Westen und wird voraussichtlich am 4. April zwischen den Sternen Alfa im Sextanten und Alfa im Widder passieren.

Explosionskatastrophe in Hamburg

— Hamburg, 25. März. Auf dem Kleinen Grasbrook hat sich heute Vormittag gegen 10 Uhr auf einer im Cauerland liegenden Hantschule, auf der im Räume Schweißarbeiten ausgeführt wurden, aus bisher nicht aufgeklärter Ursache eine schwere Explosion ereignet. Die Gewalt der Explosion richtete in der Umgebung große Verwüstungen an. Zentnerschweren Werten zertrümmert und Trümer der Schuppen abgedeckt. Nach Mitteilung der Feuerwehr, die mit 3 Zügen an der Unglücksstätte erschien, sind bis zur Stunde 8 Tote und 8 Schwerverletzte geborgen worden. Von der Gewalt der Explosion spricht die Tatsache, daß man eine der Leichen auf dem 25 Meter hohen Dach eines Nebengebäudes fand. Der Schiffsanter, der 3 bis 4 Zentner wiegt, wurde über die in der Höhe liegenden Häuser hinweggeschleudert. Etwas der vierte Teil des Schiffes ist in der Umgebung der Unglücksstätte zertrüert.

— Washington, 24. März. Nach den in diesem diplomatischen Kreisen umlaufenden Gerüchten ist General Pershing als Kandidat für den Pariser Botschafterposten vorgesehen worden.

Um abzuwarten, ich sie immer und nun griff Frau Berthen nach einer großen Zigarettenpackung. Sie warf den Deckel zurück. Maria war erkannt, daß die Schwächel bald geleert war; sie konnte sich nicht recht denken, wer die Zigaretten gerahmt hatte.

Die alte Dame lächelte, sie erriet Marias Gedanken. „Ich habe es selbst getan, Bräutlein Seven“, erklärte sie. „Sie dürfen ruhig darüber lachen — ich sehe mich jeden Mittag in die Gasse zu meinem Sohn, richte bei ihm Tee, plaudere mit ihm und rauche. Dazu spielt ganz köse — nur für mich und ihn — die kleine Spielhose. Jetzt werden Sie mich wohl für gestraft halten?“ lachte sie lachend. Sie zog die Spielhose auf, deren Löse wie Glasperlen riefelten. „Ich tue dies alles aus Erinnerung“, fuhr sie weiter. „Mein Sohn liebte es, wenn ich rauchte. Er brachte mir die raffiniertesten Zigaretten mit. Ich gehörte nicht zu jenen Wästern, die nur im Hausholte aufgehen, nein, ich ritt, fuhr mit meinem Sohne aus und war kein Stroh. Das schönste war gerade gut für mich. Zu den Rennen — da mußte ich mein Haar noch weißer pudern, als es war und er freute sich, wenn die Leute über uns sprachen.“

„Was muß sie jetzt leiden, untreu, als Angefallene!“ dachte Maria. Das Lieb der Spielhose war zu Ende. Frau Berthen legte sie wieder in die Schatulle und plauderte dabei weiter.

„Und so können Sie sich jetzt denken, Bräutlein Seven, daß ich trotz alledem nicht unglücklich bin? Den ich äußerlich verloren habe, besitze ich nun völlig und all den Menschen, die mich für eine Puppe ansehen, konnte ich beweisen, daß eine Frau vom Schloße der Berthen nicht zugrunde geht.“

Die Tür ging auf.
 Wästen stand im Türschwengel. Er war erheit.
 Maria frag ihn entgegen.
 Er legte sich und nahm sofort eine Zigarette. Er brauchte etwas um sich zu beruhigen.

So lebe Maria darauf brannte, etwas zu erfahren, vermittelte sie eine Frage. Sie wußte aus Erfahrung, daß Drängen in gewissen Situationen oft das Unglücklichste ist. Sie wartete deshalb ruhig ab, bis Wästen selbst zu sprechen begann.

Nachdem Wästen die halbe Zigarette gerahmt, warf er sie weg. „Ich glaube, ich habe es jetzt geschafft“, sagte er. „Ich habe mich nun vollkommen mit meinem Vater ausgeprochen. Ich stellt ihn vor die Frage, ob er sie oder den Sohn verlieren wolle. Wir haben anfangs ganz sonst miteinander geplaudert. Erst, als er von dem Dämchen per Dame sprach, ritt mir die Geduld. Und als ich ihn gar entgegenstiehe, daß ich wisse, woher die „Dame“ komme, wurde er kleinlaut und wachte nicht mehr zu antworten. Wir gingen anor ohne eine bestimmte Verständigung auseinander, aber doch nicht hoffnungslos.“

„Und was soll jetzt gekleben?“ fragte Frau Berthen. Sie lächelte es für Maria.

(Fortf. folgt.)

Städtische Nachrichten

Zur Gründung von Landheimen für Mannheimer Mittelschulen

Landheime sind Einrichtungen, die in Verbindung mit dem Betrieb der Schule den Schülern nach anstrengender Arbeit Stunden der Erholung und Freude bereiten sollen. Einmal im Tertial wird jeder Klasse in Begleitung des Klassenlehrers für 3 Tage (Samstag, Sonntag, Montag) diese Freude zuteil. Seit einiger Zeit bewegt die Frage der Gründung solcher Heime bestig die Pädagogen und die Stadtverwaltung Mannheims. Und das mit Recht. Nicht weil Mannheim anderen Städten nicht nachsehen will, sondern weil es eine pädagogische Frage ist, die Beachtung verdient. Neben den Stunden der Arbeit sollen auch die der Erholung und der Ausspannung, mehr wie dies bisher durch Ausflüge geschah, in die Hände der Schule gegeben werden. Und warum? Eltern, die gerade die freien Stunden der Erholung gerne mit ihren Kindern selber zubringen, werden diesen Eingriff der Schule vielleicht überflüssig finden. Dieses verständliche Bedenken wird erst dann restlos weichen, wenn sie einmal den Betrieb eines Landheims gesehen und sich selber überzeugt haben, wie glücklich ihre Kinder mit den anspruchslosesten Mitteln und ohne Aufwand von großen Kosten und Mühen zu machen sind, ganz abgesehen von körperlicher Erholung und Erziehung, die der Landheimwesenheit mit sich bringt. Denn auch Eltern, die genügende Einstellungsvermögen auf das Freudebedürfnis ihrer Kinder besitzen und bereit sind zu persönlichen Opfern, können ihnen nicht die Altersgenossen und Klassenkameraden ersetzen. Ist doch auch der Erwachsene das Bedürfnis, Stunden der Ausspannung mit Erwachsenen zu genießen, und er verlangt es als selbstverständliche Pflicht von den Kindern, darauf Rücksicht zu nehmen. Außerdem wird aus rein organisatorischen Gründen die Anwesenheit vom Elternhaus nie so stark sein können, daß nicht genügend Zeit bliebe, Eltern in diesem Punkte zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

Nach einem anderen Gesichtspunkt verläuft der Landheimbetrieb, den gleichen, den viele Jugendbewegungen im Auge haben: Es ist ja nicht immer das Schicksal, wenn Kinder, die nicht in der glücklichen Lage sind, mit mehreren Geschwistern aufzuwachsen oder einem Jugendverbände anzugehören, gelangweilt und unzufrieden den Sonntag verbringen. Leider ist es aber in Mannheim doch häufig so: Eltern ziehen ihre Kinder zu Vergnügungen heran, für die sie noch nicht tauglich sind; sie werden dadurch überlastet und arbeitsüberdrüssig, statt daß die Stunden der Freude sich zu einem Ausatmen für erneute Ausspannung gestalten. Der verfrühter Genuss führt das innere Gleichgewicht häufig so stark, daß bedenklichere Folgen eintreten. Und nicht selten kann man in den Oberklassen beobachten, was für unerfreuliche Menschen daraus werden, wenn vorzeitig genossen wird, was noch nicht verarbeitet werden kann, und schließlich in einem Alter, wo die Reife vorhanden wäre, eine Freude mit Verstandnis in der Tiefe zu erschöpfen, alles als „genossen“ abgelehnt wird, und das überdrüssige Herz keine Kraftquelle mehr in der Freude finden kann. Daher zu behüten, ist mit einer Aufgabe der Landheime, ebenso wie es die vieler anderer Jugendorganisationen ist. Für den, der den Landheimbetrieb oder ähnliches, wie z. B. Jugendherbergen, kennt, ist es keine Frage mehr, ob die Art von Vergnügungen und Erholung die der Natur der Jugend entsprechenden sind. Er sieht mit unabweisbarer Deutlichkeit, wie ohne jeden Zwang sich die Befähigung von selber ergibt. Außerdem erhält in den Landheimen die Freude noch einen erhöhten Reiz dadurch, daß durch die Klassengemeinschaft eine engere Kameradschaft besteht als in manchem Jugendverband.

In Folgendem soll eine kleine Skizze des Landheimbetriebes gegeben werden. Die Schullandschaft in Frankfurt (Mädchenasyl und Kadettenanstalt) besteht 2 Heime im Lössen: eines am Feldberg für die Mädchen der Oberstufe, eines für die Kinder der Mittelstufe, mehr im Tale gelegen nach Homburg zu. Die Schülerinnen fahren Sonntag nachmittags fort und kommen Montag gegen Abend zurück. Es muß vorausgesetzt werden, daß diese Zeit von Erholung nicht für fröhliche oder ungewöhnlich harte Arbeit ist, sondern für gesunde, denen eine gewisse maßvolle Härte niemals schadet, und für verträglich Stadtleben, die durch sie gestiftet werden. Es wurde in Frankfurt die erfreuliche Beobachtung gemacht, daß sich die Schüler nur sehr ungern das Vergnügen des Landheimaufenthaltes nehmen lassen, und daß nur ein ganz geringer Prozentsatz sich gänzlich ablehnend verhält, weil die Befähigungen der Großstadt mehr laden. Die Mädchen der Oberstufe haben noch einständiger Fahrt mit der Elektrischen einen ziemlich scharfen dreistündigen Anstieg zu überwinden. Bis sie an ihrem Heim in Oberreifenberg, einem armenlichen, aber reizvoll gelegenen Dorfe, angelangt sind. Zwei bis vier fröhliche und bewährte Schülerinnen marschieren voraus, um das Haus aufzuschließen und Feuer zu machen, falls nicht schon bei sehr starker Kälte durch telefonische Vermittlung vorher dafür gesorgt wurde. Der Vortritt stellt auch die nötigen Kochtöpfe auf den Herd und kauft die Lebensmittel ein. Das wickelt sich alles glatt und selbstverständlich ab, und bis die Schaar von 20-30 ankommt, im Winter auf Schneefuß, ist es nicht mehr ganz unbehaglich im Heim.

Das bewohnte Häuschen, eine alte Schmiede, besteht aus einer erdumwärmten Bauernstube mit Kamin, Herd, Holzbänken, Tisch, Regalen, Bücherschrank usw. und oben aus dem Rührerzimmer und einem Raum mit gutem Matrosenlager, 10 Bunkstellen, je 2 übereinander gebaut. Unmittelbar unter dem Dach ist der zweite Schlaf-

raum mit 10 Matrasen, wo aber auch 15 Schülerinnen untergebracht werden können. Durch beide Schlafräume läuft das wärmende Kamin. Im Winter jammert sich die durchsichtige Schaar nach der Ankunft natürlich sobald wie möglich um das wärmende Kaminsfeuer, bis das Essen bereit ist. Alle notwendige Geschäftigkeit ist mit einer wohlthuenden Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit verbunden. Zu keinem oder übermäßigem Treiben ist der Körper auch zu stark ermüdet; erst wenn durch warme Suppe, Tee und Brot die Lebensgeister wieder wach werden, geht es lebendiger zu bei Gesellschaftsspiel und Gesang. Eine ungemein wohlthuende Traulichkeit breitet sich über den Raum, wenn beim Schein des Holzlampeleuchters zu Gitarre oder Geige von schönen Stimmen lang- und gehaltvolle Lieder gesungen werden, und das Auge nicht müde wird, die flackernde Glut der brennenden Holzstücke zu beobachten. Auf diese Weise gründlich entspannt und reichlich mäßig, wird zwischen 10 und 11 Uhr das Nachtlager aufgesucht.

Bei gutem Wetter haben am nächsten Morgen die Schüler, die für das Nicken des Frühstücks bestimmt sind, um 1/8 Uhr aufzubrechen. Das Mittagessen, das abends zuvor in die Kochkiste verpackt wurde, wird morgens nochmals angeköchelt, sobald das Haus um 9 Uhr bis zur Mittagzeit sorglos verlassen werden kann. Im Winter ist dort oben das Stiegenhaus ideal schön, im Sommer Blüten und Wälder. Um 1 Uhr wird das einfache, aber fröhliche Mahl eingenommen, dann Mittagruhe gehalten und nach dem Tee (mit Kuchen) bis zum Abend wieder Luft geschnitten, bei schlechtem Wetter gesessen, gespielt, gesungen, wie es die Stunde gibt, zwanglos, einfach und natürlich. Am Montag morgen wird nach Reinigung des Hauses der Abmarsch angetreten. Das Uebernachten hat 50 Pf. die Nacht und Person gekostet, die Verpflegung etwa 1 Mark 1/2. Es gibt auch vornehmere Landheime, wie z. B. das des Oberrheinvereins, das ganz in der Nähe liegt. Es wird von einem Verwalter und dessen Frau bewirtschaftet. Ob diese Bequemlichkeit nötig ist, kann bezweifelt werden, da die Selbstverwaltung durch die Schüler bei geschickter Handhabung nicht zeitraubend ist und den Reiz des Ganzen einschließen erhöht, ohne in den Mittelpunkt zu treten.

Welt schwerer ist die Selbstverwaltung bei den Kleinen, wo allerdings der Mangel an Geschäftlichkeit durch rührenden Eifer und Dienstbereitschaft einigermaßen aufgewogen wird. Das Heim der Kleinen liegt im Tale und näher an der Bahnstation (1/2 Stunde Weg), den geringeren Kräften angepaßt. Der Betrieb ist im allgemeinen derselbe, nur auf das entsprechende Alter eingepaßt. Für die Beherauskunft ist allerdings hier bedeutend mehr Kraftaufwand nötig. Es gehört schon ein reichliches Maß von Mütterlichkeit und Opferfreudigkeit dazu, dem kleinen, zappeligen, aber willigen Volk das Vergnügen richtig zu gestalten.

Bei dieser Gelegenheit soll noch ein Wort an die Führer gerichtet werden: Es ist bezeichnend, daß nicht jede Beherauskunft sich für die Sache begeistern kann, auch wenn sie sonst mit Ernst und Ehrlichkeit ihrem Beruf nachgeht, ja gerade bei denen, die sich im Unterricht stark verausgaben, werden sich leicht Bedenken erheben; denn es ist nicht zu bestreiten, daß die Beherauskunft an den kleinsten großen Schulen am Ende der Woche lehren, was sie geleitet haben, und sich berechtigt fühlen auf ihren Sonntag freisetzen. Aber einmal im Tertial dieses Opfer zu bringen, dürfte doch nicht zuviel sein, zumal der Pädagoge mehr Einstellungsvermögen zu dieser neuen Aufgabe besitzen wird, wie andere Erzieherinnen. Außerdem kann sich auch für den Führer gerade in den Oberklassen der Landheimwesenheit zu einer Erholung gestalten, allein durch den Aufenthalt in frischer Luft und das fernste vom Getriebe der Stadt.

Der Zufall schickte mit der demnächst und herabsichenden Blüte der Elternschaft, sich diesen neuen Plänen gegenüber nicht ablehnend verhalten zu wollen, denn die Idee hat sich als gut und durchführbar erwiesen. Gerade die Eltern von Kindern der heutigen Generation, die viele guten und gesunden Freuden nicht in ihrer Jugend genossen haben und vielleicht als Kind diesen Mangel bitter empfinden mußten, sollten Sinn und Herz dafür öffnen und willen den ersten Schritt zum Ziele antreten. Allerdings ist es auch der schwerste. Er heißt nämlich: Geh! Geld!

*** April-Renten.** Der Reichshand der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Bezirksverein Mannheim, schreibt uns, daß die Auszahlung der April-Renten an den Postkassen vom 2. März ab erfolgt. Bei der Empfangnahme der Rente ist am Schalter gleichzeitig die von der Versorgungsbehörde zugelandete Lebensbescheinigung, ausgefüllt und von der Polizei beglaubigt, sowie die alte Stamnkarte abzugeben.

*** Fernverkehrsverkehr mit Skandinavien.** Die hiesigen Fernverkehrsteilnehmer sind von jetzt ab zum Fernverkehrsverkehr mit Stockholm, Malmö und Göteborg zugelassen. Die Gebühren betragen für eine Fahrkarte von 3 Minuten nach Malmö 6 A 10 Pf., nach Stockholm und Göteborg 7 A.

*** Staatliche Prüfung für Sozialbeamtinnen und Wohlfahrts-pflegerinnen.** Am 20. und 21. März fand die diesjährige staatliche Prüfung für Wohlfahrtspflegerinnen und Sozialbeamtinnen an der Sozialen Frauenschule Mannheim statt. Wie 19 Bewerberinnen haben die Prüfung bestanden. Ihre Namen sind: Frieda Buch aus Mannheim, Martha Becker aus Ludwigshafen, Gertrud Pernhard aus Heidelberg, Helene Plohr aus Färth i. D., Elisabeth Goll aus Karlsruhe, Leonore Gänzel aus Ludwigshafen, Marianne Hirschler aus Mannheim, Elsa Hoffmann aus Mannheim, Erna Hoffmann aus Karlsruhe, Hedwig Kehler aus Mannheim, Elisabeth Lehmann aus Rheinau, Luise Pipp

aus Mannheim, Sophie Wenger aus Hedenheim, Clara Kuhl aus Mannheim, Mathilde Schmidt aus Mannheim, Else Strauß aus Mannheim, Anna Streckler aus Mannheim, Else Wolff aus Mannheim, Ella Wollhauser aus Worms.

*** Sonderzüge zur Frankfurter Frühjahrsmesse.** Anschließend der vom 19. bis 22. April stattfindenden Frankfurter Frühjahrsmesse ist für eine reibungslose Beförderung der zu erwartenden großen Besucherzahlen durch Einlegung zahlreicher Zugverbindungen und Doppelbeförderung von Zügen leitens der Bahnverwaltung Sorge getragen. Das Reichamt läßt wie stets auch diesmal wiederum große Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen verkehren. Es kommen dafür u. a. in Betracht die Strecken: Freiburg-Frankfurt mit Halt in Bahr-Dinglingen, Offenburg, Appenweier, Karlsruhe, Schwetzingen, Mannheim, Forstheim-Frankfurt mit Halt in Durach und Karlsruhe, Stuttgart-Frankfurt mit Halt in Müllen, Bruchsal, Heidelberg. Die Pfalz und das Saargebiet werden bedient durch die Züge: Birmlingen-Bibernmühle-Landau-Ludwigshafen-Mannheim-Frankfurt und Saarbrücken-Oberstein-Rhein-Oberrhein-Frankfurt. Sonderzüge aus dem Ausland verkehren durch die Züge: Birmlingen-Bibernmühle-Landau-Ludwigshafen-Frankfurt. Aber es kann diesmal mit einem so starken Auslandsbesuch gerechnet werden, daß zur Beförderung der englischen und belgischen Besucher ein Sonderzug Ostende-Brüssel-Löwen-Straßburg-Frankfurt vorgesehen ist und außerdem entsprechende Sonderzüge für den Besuch aus Italien und der Schweiz, sowie Frankreich und aus Holland in Aussicht genommen sind.

*** Schiedsspruch für das Friseurgewerbe.** Der am 2. März dieses Jahres gefällte Schiedsspruch wurde vom Landespräsidenten für Baden, Landrat Stehle, für verbindlich erklärt. Die Voraussetzungen des Artikels I der Schlichtungsordnung erschienen als erfüllt. Die Forderungen für Herren- und Damenfriseur 30 Mk., Herren-Frisur 1. Kraft 27 Mk., 2. Kraft 25 Mk., 3. Lohnstufe (ein Jahr nach der Lehre) 22 Mk.

G. Sommerfestzug. Der Weinheimer Berichterstatter hätte den Veranstalter der noch bevorstehenden Sommerfestzüge mit einer Beschreibung des Schönen, das bei der Frier am Sonntag zu sehen war, wohl einen Gefallen erwiesen. Die Sommerfestzüge trugen außer dem auch sonst üblichen Schmuck oben ein hübsches, glänzend grünes Buchbüschel, was das Ganze allerliebst betonte. Auch die Vogelwelt ließ man gleichsam an der fröhlichen Frier teilnehmen, zu der auch die Jugend der ganzen Umgegend teilweise mit „Wesseln“ versehen zu Fuß und per Bahn herbeigeführt war. Aus einzelnen der Buchbüschel guckten nämlich Storchschnäbel oder Kindchen heraus. Einzelne größere Steden trugen hübsch gefärbte Storchschnäbel mit Störchen. Da und dort sah man einen ausgelassenen Vogel auf einem der reizend gezeichneten Kinderwagen, z. B. einen Eisvogel, eine Dohle usw. Nichtsdesto weniger diese Frier die Weinheimer Berichterstatter an, das früher hier schon sehr schön Dargebotene noch feiner, noch reizvoller zu gestalten.

Vorträge

*** Erleben geistlicher Jugend in aller Welt.** Wie an den Vorabenden, so war auch gestern der alte Kathoschall nicht blickend von Jugendlichen, die den festlichen Worten des Weltunbitters, des Satorius aus Genua lauschten, die er durch sprachliche Bilder illustrierte. Voll tiefen Eindrucks zog ein Bild nach dem anderen vorüber, junge Schwestern, die über Gottes Wort belauschten sind, C. H. Wer aus Helfingfors, die ihr Leben Gott geweiht haben und sich fröhlich auf dem Spielplatz tummeln, um des Christentums willen ausgestoßene Acker, die in jämmerlichen Hütten wohnen, dann wieder Bilder vom freien Lagerleben christlicher Jungmänner in Amerika, Bilder aus der christlichen Liebesbewegung der Verein, von der Hilfsaktion in Smarna während des Krieges und noch vieles andere mehr. In gemütlicher Stille lauschten die jugendlichen Zuhörer, ob und zu von einem feile hingelächerten Bravo unterbrochen. Allen Anwesenden werden die Darstellungen unersparlich sein und es wird Mandam zu denken gegeben haben, daß christliche Jugend in aller Welt auf dem Plan ist, als Eigentum „des größten Königs“ im Leben ihren Mann zu stellen.

Veranstaltungen

*** Der Reichverband des deutschen Schneidergewerbes** veranstaltet wie im vergangenen Herbst eine große Wandermodeenschau in Modellen der Damenbekleidung. Die Rebelle, die nur von Mitgliedern des Gewerbes hergestellt wurden, bedeuten Originalschöpfungen dieser Werkstätten. Der große Sinn dieser Veranstaltung für das Handwerk beruht darin, daß durch die freie Betätigungsmöglichkeit an der Modellschaffung ein edler Wettbewerb der schöpferischen Gestaltungskraft in den gewerblichen Kreisen entsteht wird, und daß die Vorführung allen Schneidern und Schneiderinnen die Gelegenheit der höchsten Belehrung und Weiterbildung, wie auch einer billigen Kopiermöglichkeit bietet. Für das Publikum hat die Schau den Zweck zu zeigen, welcher Leistung das Gewerbe fähig ist und wie hier in mannigfaltiger Weise die Möglichkeiten der Arbeit für individuelle Qualitätsarbeit gegeben ist. Die Wandermodechau des Reichsverbandes, die in zwei getrennten Referenzen durch etwa 60 Städte Deutschlands geht, formt unter Vorkaufsrecht namhafter hiesiger Firmen u. an mo-geligen Domestog im Verklammsaal des Reichens zur Vorführung. (Wichtiges Anzeiger im heutigen Mittagsblatt.)

Der Sieg der Schlesien ist stets nur die Faulheit und Feigheit der Guten. Napoleon.

Ein Selbstmordversuch Napoleons

Es ist bisher fast ganz unbekannt geblieben, daß Kaiser Napoleon I. in der Verwirrung eines Selbstmordversuchs bezagnen hat. Emil Sittig berichtet darüber in seinem demnächst im Verlag C. Weller & Co. in Leipzig erscheinenden Buche „Schicksal des Kaisers“, das die erste übersichtliche Sammlung zahlreicher Selbstmordfälle enthält und mehrere hundert historische Selbstmorde und Selbstmordversuche aller Zeiten und Länder behandelt.

Der Selbstmordversuch, den Napoleon 1814 in Fontainebleau verübte, gehört zu den tragischsten der Geschichte. Schon in seiner Jugend, war er einmal dem Selbstmord nahe gewesen. Er erzählt dem General Moniholon auf Saint Helena folgendes: „Ich befand mich in einer jener fürchterlichen Situationen, die alle großen Fähigkeiten lähmen und das Leben zu einer unerträglichen Last machen. Meine Mutter hatte mich gegen ihre entsetzliche Toga geschützt. Auf der Flucht vor dem grausamen Krieg, in dem sich die verschiedenen Parteien der Korde befanden, hielt sie sich in Marfelle auf. Sie war ohne alle Substitutionsmittel und besah nichts als den Himmel, mit dem sie die Chöre ihrer Lächler gegenüber dem Glanz und der Korruption aller Art vertrat. Infolge der nichtunterbrochenen Handlungswelle wurde mir damals aller Einkünfte beraubt, alle mein Ritel waren erschöpft, und mein ganzes Vermögen bestand in einer Pflanzung von hundert Gous. Ich hatte das Haus verlassen und führte mich unwillkürlich wie von einem Instinkt zum Selbstmord getrieben. Nur einem Augenblicke später, und ich hätte mich unfehlbar ins Wasser geworfen. Durch einen Zufall blieb ich mit einem Menschen in einfacher Wandersmannform zusammen, der mir hümmlich von den Hols Fel und aurore: „Was bist du es, Napoleon, welche Fernweh, dich wiederzuholen? Es war Demas, mein alter Kamerad aus der Artillerieschule. Er war leinertlich eingeweiht und ließ nach Frankreich zurückkehren, um seine alte Mutter zu sehen. „Wo warst du mit dir?“ fragte er mich. Da häst mir laum zu, kreutz du dich denn gar nicht, mich wiederzusehen? Was für ein Unheil ist dir begegnet? Du hebst ganz so aus wie ein Wahnsinniger, der sich das Leben nehmen will.“ Dieser indirekte Appell an die mich bedrückende Stimmung löste meine Errettung, und ich erzählte ihm rückhaltlos alles, was mich bewegte. „Wenn es nichts weiter ist“, sagte er lachend, öffnete seine dürftige Weste und legte mir dann einen Geldbeutel in die Hände mit den Worten: „So, hier sind 30 000 Gousfranken, nimm sie und hilf deiner Mutter!“

Obne daß ich's mir heute noch erklären könnte, griff ich mit einer kraftspartigen Bewegung nach dem Gelde und eilte wie ein Rast davon, um es meiner Mutter auszuhandigen.“

Der Selbstmordversuch in Fontainebleau ereignete sich in der Nacht des 11. April 1814, dem Tage seiner Abdankung. Constant erzählt in seinen Memoiren folgendes:

Am 11. April 1814 habe ich den Kaiser zu Bett gebracht, ich glaube sogar etwas früher als sonst; denn wenn ich mich genau erinnere, war es noch nicht 10 1/2 Uhr. Als er sich legte, schien er sich etwas besser zu befinden als den Tag über und ungefähr so, wie ich ihn die früheren Abende gesehen hatte. Ich lag in einem Zimmer über dem des Kaisers, mit welchem es mittels einer geheimen Treppe in Verbindung stand. Seit einiger Zeit war ich gewohnt, mich anzustellen zu Bett zu legen, um schneller bei dem Kaiser zu sein, wenn er mich rufen ließ. Ich schlief ziemlich fest, als ich um Mitternacht von Herrn Belard geweckt wurde, der die Wache hatte. Er sagte mir, der Kaiser verlange nach mir, und als ich die Augen aufschlug, sah ich in meinem Gemache eine schreckensvolle Szene, die mich bestürzt machte. Mitterweile war ich vom Bett herabgesprungen, und als ich die Treppe hinunterging, sagte Belard hinzu: „Der Kaiser hat etwas in ein Glas gerührt und dann getrunken.“ Ich trat in das Zimmer des Kaisers, der in solchen Menschen lag, wie man sie sich nicht vorstellen kann. Er hatte sich wieder gelegt; als ich aber zu seinem Bett trat, sah ich auf der Erde vor dem Kamin die Stühle eines Sädens aus Leder und schwarzem Laier. Es war dasselbe, welches er seit dem Feldzug in Spanien gewöhnlich an seinem Hüfte trug, und das ich ihn in der Zwischenzeit von einem Feldzuge zum andern sorgfältig bewahren mußte. Hätte ich nur ahnen können, was es enthielt! In diesem verhängnisvollen Augenblicke wurde mir die schreckliche Wahrheit endlich entdehlt! Ich stand dabei immer am Kopfende des Kaisers. „Constant“, sagte er zu mir mit einer halb schmerzlichen, halb heftig herausstehenden Stimme, „ich sterbe, ich sterbe den Duell, welche ich heute, besonders den Demas, nimm, mich daß von Agnien des Auslandes umgeben zu sein, nicht widerstehen. Man hat meine Aker im Kote herumgeschleppt! Sie haben mich schrecklich gefoltert... Mein armer Constant, es wird Ihnen um mich leid tun, wenn ich nicht mehr sein werde!“ „Rammort hat mir den letzten Streich verfehlt. Der Unglückliche! Ich liebe ihn... Daß mich Berrier verließ, verursacht mir viel Schmerz!... Meine alten Freunde, meine ehemaligen Woffen-gesährten!... Meine Augen fell auf das Gesicht des Kaisers, geblüht, bemerkte ich, in seinen Tränen es gestillteten, ein-gelassene Bewohnungen. Es waren dies Symptome einer Krise, über die ich heftig erschrock. Zum Glück führte sie ein leichtes Erbrechen herbei, welches mir wieder einige Hoffnung gewährte.

Der Kaiser hatte in der Komplikation seiner physischen und moralischen Beden keine Kaltblütigkeit nicht verloren. Nach dieser ersten Ausrottung sagte er zu mir: „Constant, lassen Sie Coulaucourt und Yvan rufen.“ Ich öffnete die Tür, um diesen Befehl Herrn P. L. b mitzutreiben, ohne das Zimmer des Kaisers zu verlassen. Als ich wieder an sein Bett kam, hat ich ihn, eine niederschlagende Bepret zu nehmen; alle meine Bemühungen waren vergeblich, so sehr ich auch bitten mochte. Er hatte, selbst in Gegenwart des Lores den festen Willen, zu sterben. Ich fuhr indessen fort, in ihn zu drängen, als Herr von Coulaucourt und Herr Yvan ins Zimmer traten. Der Kaiser gab den ersteren ein Zeichen, an sein Bett zu treten, und sagte: Coulaucourt, ich empfehle Ihnen meine Frau und mein Kind, diesen Sie ihnen, wie Sie mir gebietet haben, ich werde nicht mehr lange leben!... In die'm Augenblicke trat ein neues Erbrechen ein, aber noch leichter als das erstere. Während dieser Zeit versuchte ich, dem Herzog von Vicenza zu sagen; der Kaiser hat Gift genommen. Er erriet mich nicht, als er mich verstand, mein Schwachen ersuchte die Stimme la sehr, daß ich kein Wort deutlich zu sprechen vermochte. Herr Yvan trat ans Bett, und der Kaiser sagte zu ihm: „Glauben Sie, die Dosis sei stark genug?“ Diese Worte waren wirklich erschütternd für Herrn Yvan, denn er hat nie etwas von dem Dolch des Sädens gemacht; meistens so viel mir bekannt ist. Auch antwortete er: „Ich weiß nicht, was Em. Majestät sagen wollen.“ Der Kaiser erwiderte nicht. Wir drei, der Herzog von Vicenza, Yvan und ich, saßen nun unruhig, wir wollten, und waren so glücklich, ihn, obwohl nicht ohne viel Mühe, dahin zu bringen, eine Tasse Tee zu trinken. Als ich diesen eiligt herbeigeschafft hatte, wolgerte er sich doch noch, ihn zu trinken, und sagte: „Laf mich, Constant, laf mich!“ Da mir oder von jemand in ihn drängen, trank er endlich, und das Erbrechen hörte auf. Kurz nachdem der Kaiser diese Tasse Tee getrunken hatte, schien er ruhiger, er schlummerte ein, die Herren gingen weg und ich blieb allein in seinem Zimmer, um ihn Erwachen zu erwarten. Nachdem er einige Stunden geschlafen hatte, wachte er auf und war beinahe ganz wieder in seinem gewöhnlichen Zustande, obwohl in seinem Gemüthe noch Spuren von dem, was er gelitten, merkbar waren.

Er fröhlich wie gewöhnlich, bloß etwas früher als sonst. Seine Miene war wieder ganz ruhig geworden, und er er schien sogar munter, als er seit langst Zeit gewesen. War er etwa demnächst dem Tode entrinnen zu sein, oder vielleicht weil er die Gemächtheit erlangt hatte, ihn nicht mehr in seinem Bette als auf dem Schlafstuhle zu füttern? Wie dem auch sei, ich maß die schreckliche Errettung des Kaisers der Ursache bei, daß das im verhängnisvollen Säden enthalten Gift schon seine Wirkung verloren hatte. Drei Tage später, am 20. April 1814 verließ Napoleon Fontainebleau und landete am 4. Mai auf Gba.

3 Frauen-Vortrag. Am kommenden Freitag findet im Casino R 1, 1, ein wissenschaftlicher Frauen-Vortrag statt. Rednerin ist die bekannte Hygienikerin Agnes Hingen aus Köln (weiteres Anzeige in dieser Ausgabe).

3. Au. Au. Mannern vorne, Hanns Glöckleins „Mannern Bilderbogen“, kommen am nächsten Sonntag abend zur ersten Wiederholung. Einen besonderen Reiz wird hierbei die von Direktor Thomas entworfene und durchgeführte große Frühlingsecht-Decorations des Abendessen ausüben, die für die Veranstaltung des Beamtinnen-Verein, am Abendessen nach und nur am Sonntag nochmals gezeigt werden kann. Die Ausführung selbst wird mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher ein wenig gekürzt, jedoch die Veranstaltung spätestens um 11 Uhr beendet ist.

Aus dem Lande

Schwehagen, 23. März. Wie verlautet, beabsichtigt die Bod. Landwirtschaftskammer das ganze Drangeriegebiet des hiesigen Schlossgartens zu pachten und zu einem Spargel- und Gemüsebau anzulegen. Das Gelände diente bisher der Schlossverwaltung als Gewächs- und Zuchtgarten für den Schlossgarten. Sowohl der Schlossgartenbesitzer als auch der Verleihsverein haben gegen die geplante privatwirtschaftliche Ausnutzung des Schlossgartens beim Finanzministerium spärlichen Protest eingelegt. — Von anderer Seite wird uns hierzu noch geschrieben: Die Vorbereitungen zu diesem Plan der Landwirtschaftskammer, von dem die um die Erhaltung des berühmten Schwehager Schlossgartens bemühten Stellen vollständig überführt wurden, haben sich in aller Stille abge- spielt. Man hofft, daß es gelingt, einen Vorkontract zwischen der Kammer und dem Reichlichen Finanzministerium zu verhindern, denn es ist für die Wiederherstellung des verfallenen Gartens uner- läßlich, daß die eigens für die Aufzucht von Blumen und Pflanzen angelegte Orchideengalerie auch dem Schlossgarten erhalten bleibt. Wie gut unterrichtete Kreise wissen wollen, habe es die Landwirtschafts- kammer nicht nur auf das Gartengelände, sondern auch auf die großen Drangeriegebäude abgesehen.

1. Waldorf, 23. März. In einem hiesigen Wirtshaus kam es zu Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Dabei erhielt ein Arbeiter von hier einen nicht unbedeutenden Messerstoß. Der Täter wurde verhaftet. Infolge zum Streit soll ein Fußballspiel gegeben haben.

1. Röhren, 23. März. Am Sonntag feierte im Kreise einer zahl- reichen Kinderchor u. mehrerer Enkel das Ehepaar Gehrt. Wenn das festliche Fest der goldenen Hochzeit. Die beiden Jubilare be- weisen dabei, wieder Gesundheit und hellere Anschauung noch in ihrem Leben. Es war wohl niemand im Dorf, der nicht inneren Anteil an der Feier nahm.

Albstadt, 23. März. Der bei dem Winkler'schen Schenke be- schäftigte Kraftwagenführer Küller, geriet beim Abfahren von Holzhausen in unglücklich unter zwei rollende Stämme, daß er heute an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben ist.

Zunsweier bei Offenburg, 20. März. Ein Fußballspiel wurde der Wägrige Schwendemann von einem Mitspielenden besort vor den Bauch getreten, daß die Rippen schwer verletzt wurden. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Offenburg verbracht; man hofft, ihn am Leben zu erblicken.

Bad Dürkheim, 20. März. Zur Errichtung eines Kinder- heims hat die Kreisverwaltung des Deutschen Reiches den hiesigen Gemeindevorstand um Grundstücke erworben. Der Kaufpreis ist 23 000 Mark. Das Heim soll im Herbst errichtet werden.

Öbersay, 23. März. Es ist nunmehr die Vereitigung fast der gesamten oberbayerischen Industrie an der im Sommer hier stattfinden- den oberbayerischen Gewerbeausstellung gesichert. Neben der Textilindustrie, der Baumwollspinnerei und Weberei, der Eisen- und Stahlindustrie, der Holzindustrie und der Papier-, der Leder- und Stoffwarenindustrie ausstellen. Um dem ausstellenden Handwerk finanziell die Beteiligung an der Ausstellungsmöglichkeit zu ermöglichen, konnte das Ausstellungsamt, abgesehen von den an- gesehenern Krediten, auch eine Reihe von Zuschüssen vermitteln. — In Wehr findet in diesem Sommer anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Gewerbevereins, auch eine Gewerbeausstellung statt, die aber einen bescheidenen Charakter haben wird. Als besondere Schmuckstücke sind in Wehr ein vollständig eingerichtetes Ein- familienhaus im Holzhaus gegenüber dem Ausstellungsgebäude auf- gestellt worden.

Waldsart, 23. März. Die Grippefälle unter den Schu- lern in Waldsart sind glücklicherweise damit zurückgegangen, daß am Mittwoch der Schulunterricht wieder aufgenommen werden kann.

Aus der Pfalz

Speyer, 22. März. Am 2. April feiert die Pfalzschule Speyer die 100-jährige Schulanfänge in der Pfalz, das Fest ihres 100-jährigen Bestehens. Als Baugewerkschule im Jahre 1825 begründet, von 1833 an als Landwirtsch.- und Gewerbeschule, und 1866 als Gewerbe- und Handwirtsch. weiter geführt, kam sie als eigenständige Hochschule seit 1877 zu hoher Blüte. Für die ge- plante Feier hat Studentrat Rathen eine künstlerische Festschrift und eine künstlerische Festpostkarte mit den Bildern von Wittipol, Pfeilschule und Dam verfaßt. Am vormittag des 2. April findet eine Schulfestfeier statt. Um 10 Uhr versammeln sich im Stadtloos Lehrkörper, Schüler und Lehrer zu der mit der Schulfestfeier verbundenen Dreihundertfeier. Den Beschluß bildet am Abend ein Festkommers der „Ehemaligen“. — Das Bisherige verzeichnet um- faßt 441 Personen aus der ganzen Pfalz. Die Pilger treffen sich am Freitag den 3. April abends in Ludwigshafen. Abends 8 Uhr ist dort in der Dreihundertfeier eine Abschiedsfeier im Elisabethen- haus. Um 12-23 nachts geht der Pilgerzug in Ludwigshafen ab. Die Ankunft in Rom erfolgt am Montag morgen.

Worms, 24. März. Wie die „Wurm. Ztg.“ meldet, hielt der Dienstreiter Georg Schmidt von Pommersheim im Verdacht, gegen den Brauereibesitzer Wilhelm Wilhelm hier einen Gift- mordversuch unternommen zu haben. Er brachte diesem am 11. d. Mts. eine Sodawasserflasche mit Wein mit. Seitdem Wil- helm diesen getrunken hat, fühlt er sich bis heute noch krank, so- daß angenommen wird, daß der Wein schädliche Stoffe enthielt. Dies wird noch gerichtlich untersucht werden. Schmidt hand in Be- ziehungen zu der Ehefrau Wilhelm und wurde von Wilhelm für- lich mit einem Messer verletzt.

Zweibrücken, 25. März. Zwei Bästelstiele verhielten sich in der Arrestkammer Gefangener, der damit eine Ueberführung ins Krankenhaus betreiben wollte. Das Experiment verunglückte aber. Einer der Stiele durchbohrte die Mauerwand, drang in den Unterbau und führte trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, den Tod herbei.

Nachbargelände

Kranfurt a. M., 25. März. Vor zwei Jahren wurde in Hannover der aus Kranfurt a. M. kommende Prof. Josef Strauß von dem Kaufmann Wilhelm Gieß und dem Druggisten Wilhelm Währe aus Klauen bei Wehr ermordet und ermordet. Strauß wurde nach kurzer Zeit gefasst und vor einigen Wochen vom Schwurgericht Hannover zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Krauß wurde auch Währe in der Nähe von Amorbach auf dem Reichhof, wo er seit einem Monat als Arbeitler, von der Landgerichts ermittelt und festgenommen. Währe versuchte sich bei seiner Festnahme durch Wopphium zu vergiften, jedoch konnte das Verbrechen noch rechtzeitig beendet werden.

Basel, 22. März. In Basel ist kürzlich ein 3-4 Monate alter Kubäerin in einem Hausgang ausgelegt worden. Trotz aller Nachforschungen der Kriminalpolizei in der Schweiz, im Pfalz und in Baden wurde die Mutter nicht aufgefunden. Da das Knäbchen in der Nähe des Schmaltes ausgelegt wurde, erhielt es den Namen Peter Fischer. Ein Ehepaar hat das Knäbchen als eigen angenommen.

Gerichtszeitung

Der Hagenschieß-Prozess

18. Verhandlungstag.

Die Strafverträge des Staatsanwalts

Karlsruhe, 24. März. Bevor am heutigen Dienstag in die Verhandlung im Hagenschieß-Prozess eingetreten wurde, hörte das Gericht nochmals die Sachverständigen Kuntel und Gehrcam über einige von Hannel für das Hagenschießunternehmen gemachte Vele- rungen und über die Freile dazu, worauf anschließend die Frau des Angeklagten Wehle über die Beziehungen ihres Mannes zu Hannel vernommen wurde. Die Zeugin Frau Hedwig Wehle sagte unter anderem aus, zweimal habe Hannel von ihrem Mann Geld geliehen, sie könne aber nicht mehr genau sagen, wann die betref- fenden Beträge juristisch bezahlt worden seien. Ihr Mann habe schon am Weihnachtstag 1919 den Wunsch geäußert, aus der Siedlungsbank auszutreten, weil ihm verschiedenes nicht mehr gepaßt habe. — Dann wurde die Bemerkung gemacht.

Staatsanwalt Dr. Geißler nahm zunächst das Wort und wies darauf hin, daß die dreimonatige Bemaßnahme kein erstreckliches Bild gezeichnet habe. Er sei weit entfernt davon, die Schuld an dem Zusammenbruch des Hagenschießunternehmens den Angeklagten allein zuzuschreiben. Der Zeuge Wehner sei allein aus dem Zusammenbruch rein hervorgegangen. Unverständlich sei es, wie man einen Idealisten in der Person des Dr. Kampffmeyer zum Vorherrschenden des Aufsichtsrats der Siedlungs- und Landbank bestellen konnte. Es sei amerikanisch gewirt- schaftet worden, ohne aber das amerikanische Geld in Händen zu haben. Auch der Aufsichtsrat hat keine Schuld nicht immer ge- rinnen sich die Angeklagten daraus berufen, daß die an erster Stelle verantwortlichen Personen ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen seien? Diese Frage müsse er von vornherein verneinen. Er sehe darin nicht einen strafmildernden sondern einen strafverhindernden Grund, denn wer keine Kenntnis dazu besitzt, um eine geschäftsunerwandte Person auszuwählen ist weit mehr strafbar, als ein anderer.

In seinen folgenden Ausführungen ging nun der Staatsanwalt auf die einzelnen Anklagen ein. Was Wehle betreffe, so sei dieser nichts anderes als ein bezahlter Agent des Angeklagten Hannel gewesen, der von diesem Schmiergelder eingekauft habe. Der Staatsanwalt betonte dabei die einzelnen Anklagepunkte und betonte dabei, daß Hannel dem Wehle nicht ein Darlehen, wie es die Angeklagten hinstellen wollen, sondern Schmiergelder gegeben habe. Verschiedene Urkunden seien erst nachträglich angefertigt worden, jedoch eine starke Verschleierung vorliege. Auch bezüglich der Anklage wegen Verleitung zum Meineid müßte das Gericht zu einer Verurteilung Wehles kommen. Einen genauren An- trag über das Strafmaß werde er, der Staatsanwalt noch stellen.

Bezüglich des Angeklagten Grieger beantragte der Staatsanwalt wegen Annahme von Besetzungsgeldern eine Gefängnisstrafe von nicht unter einem Jahr und für die Untreue 3 Monate Gefängnis. Er erwiderte, daß sich der Angeklagte Grieger nicht allein von Hannel, sondern auch von anderen Firmen habe Schmiergelder haben lassen. Hinsichtlich des Angeklagten Württemberg bittet der Staatsanwalt seine Anklage nicht in vollem Umfange aufzuheben. Er sei ein willkürliches Werkzeug in den Händen Hannels gewesen. Die Anklage wegen Verschwendung müsse unbedingt aufrecht erhalten und W in diesem Falle verurteilt werden. Was den Angeklagten Deier anbelange, so hält der Staatsanwalt keine Anklage in vollem Umfange aufrecht. Deier habe keine Stellung beim Reichsversicherungsamt mitgebracht und dem Angeklagten Hannel Mittelungen gemacht, die er nicht machen durfte. Eine mehrmonatige Gefängnisstrafe sei notwendig.

In der um 4 Uhr wieder aufgenommenen Beratung setzte Staatsanwalt Dr. Geißler sein Votum mit der Begründung der Anklage gegen Hannel fest. Er führte aus: Hannel habe durch Verschwendung einzelner Angestellten der Siedlungsbank die in ein Abhängigkeitsverhältnis zu ihm gebracht und habe seine Ge- länderverhältnisse offen lassen. Die Bank hätte sich zu hängen. Sein Verhalten sei schamlos und gewissenlos gewesen, das schließlich zum Zusammenbruch der Siedlungsbank hätte führen müssen. Hier kann nur eine Gefängnisstrafe von mehreren Jahren in Frage kommen. Sodann wandte sich der Staatsanwalt der Anklage gegen den Landtagsabgeordneten Roger zu, dem er gräßliche Verschwendung seiner Abgeordneteneigenschaft und Unglaubwürdigkeit vorwerfen müsse. Roger habe hi- ntsächlich den vertraulichen zu behandelnden Landtagsbericht seinem Freunde Donner geschickt, in dessen Diensten er damals stand. Dr. Geißler hält die Anklage wegen Verleitung im vollen Umfange aufrecht und beantragte mehrere Wochen Gefängnis für Roger.

Rechtsanwalt Dr. Richard Haas, der Verteidiger von Wehle, führte unter anderem aus: Es sei nicht richtig, daß auf dem Hagenschieß nichts geleistet worden sei. Als die Liquidation erfolgte, sei auf dem Hagenschieß schon ein außerordentliches Werk voll- bracht worden. Die Anklage gegen Wehle hinsichtlich der Schmier- gelder wie auch des Meineids weist der Verteidiger als unbegründet zurück und plädiert auf Freisprechung des Angeklagten Wehle. Schluß hat 8 Uhr abends. Fortsetzung der Verhandlung: Mit- woch vormittag 8 Uhr.

Sportliche Rundschau

Fußball

F.C. Vorwärts Mannheim — Spielvereinigung Pfaffstadt 3:2 (2:1) Eden 6:3

Vorwärts Mannheim beendete am vergangenen Sonntag die Reihe seiner Verbandsspiele mit dem Rückspiel gegen Spielberg, Pfaffstadt. In Pfaffstadt gewonnen damals die Redartländer 3:2 und konnten diesen Sieg auch in diesem Spiele wiederholen.

Vorwärts hatte den Wind zum Bundesgenossen und war zu- nächst meist überlegen und stellte die Pfaffstadter Hintermannschaft vor eine ziemlich schwere Aufgabe. Diese hielt sich aber ganz gut und allmählich kam auch Pfaffstadt immer mehr auf und das Feld- spiel war meist gleichwertig. Aber beide Parteien konnten die sich bietenden Gelegenheiten nicht ausnützen. Erst in der 20. Minute gelang es dem halbdrehten der Pfaffstheren, das Führungstort zu schießen und nicht lange nachher stellte der Mittelstürmer der Grün- weißen die Partie auf 2:0 für Mannheim. Pfaffstadt wurde nun durch diese Mißerfolge zu Höchstleistungen angepoart und konnte in der Folge sich meist in der Offensiv halten. Bis zur Pause konnten die Gäste aber nur ein Tor erzielen, das der Rechtsaußen im Anschluß an eine Ecke eintrief. Halbzeit 2:1.

Nach Wiederbeginn zunächst Vorwärts wieder im Vorteile, aber der Innensturm schied die Gelegenheiten nicht aus. Pfaffstadt war dagegen erfolgreicher und konnte durch seinen Mittelstürmer die Partie remis stellen 2:2. In dem nun entscheidenden erneuten Kampfe um die Führung waren die Grünweißen meist im Vorteile, konnten aber die gegnerische Verteidigung nicht schlagen. Und als gar der rechte Flügel von Vorwärts wegen Verletzung ausscheiden mußte, glaubte man nicht mehr an einen Sieg. Doch kurz vor Schluß verzeichnete Kobl einen Elfmeter zum Siegestreifer, so daß Vorwärts mit einem 3:2-Siege die Punkte gewinnen konnte.

Das Spiel wurde von Herrn Müller-Karlsruhe, gut geleitet. Pfaffstadt hat sein Bestes in der Hintermannschaft, in der besonders der Mannheimer Wolf sowie der Mittelstürmer hervor- stechen.

Vorwärts war in gewohnter Form. Die Verteidigung mit Schuster hielt sich gut und konnte die Erfolge des Gegners nicht vermeiden, dagegen hätte der Sturm bei etwas mehr Entschlossenheit ein besseres Resultat herauszuholen können.

Mannheimer Fußballklub 1908 — F.C. Pfalz Ludwigshafen 3:1 (3:1).

Der Redaktionsmeister benutzte die Ruhepause vor dem Auf- stiegsspiele zu einem Kräftemessen mit dem absteigenden Bezirks- ligaveren Pfalz Ludwigshafen. 1908 konnte in diesem Spiele

seine Spielfürke unter Beweis stellen und errang mit dem 3:1-Siege einen beachtenswerten Erfolg und dürfte in den kommenden Auf- stiegsspielen eine gute Rolle spielen. Beide Parteien hatten Erfolg er- geistelt, Pfalz für Knäbels (Tormart) und Ehinger (Mittelstürfer), 0:8 für Mann und Kahlstatter.

1908 war von Beginn an im Vorteile, hatte aber zunächst kein Glück mit erfolgversprechenden Torchüssen. Endlich gelang es Kahlstatter nach Vorlage Dollands die Führung für die Linden- höfer zu erzwingen. Pfalz drängte dann mit Macht nach dem Ausgleich, aber dem Sturm fehlte jegliche Schußentschlossenheit. In der Folge wechselte der Kampf ab, die bessere Technik hatte aber Pfalz, doch die 0:0-Verteidigung ließ sich nicht schlagen. Als weit durchschlagsträger erweist sich 0:8 und Dolland stellte mit einem wichtigen Schusse die Partie auf 2:0 für die Lindenhöfer. Die Gäste kamen dann ziemlich billig zum Schenker, da Wieland Ph- nachdem Spahr sein Tor verlassen hatte, einen Strafstoß mit der Hand abwehrte. Der gegebene Elfmeter wurde glatt verwandelt. 2:1 für Lindenhöfer. Bald darnach war es wieder Dolland, der ehe- malige Pfälzer, der den Ball vorbrachte, und Tausel 1 stellte das Resultat auf 3:1 für 1908. Kurz darnach Halbzeit.

In der zweiten Hälfte halten sich zunächst beide Elf die Wage, vor beiden Toren ging es manchmal heiß her, ohne daß ein Re- sultate etwas geändert worden wäre. 1908 ließ allmählich nach und Pfalz war eifrig bemüht, das Resultat zu verbessern. Aber neben reichlichem Pech der Stürmer verhinderte Spahr im 0:8-Tore eine Veränderung des Resultates. Es blieb bei 3:1 für 1908 Mannheim.

1908 konnte seinen guten Ruf wahren, die Gesamtleistung der Elf konnte gefallen. Sehr gefährlich zeigte sich die vorbere Reihe mit Töst und Dolland als Triebfeder. Auch die Hintermannschaft einschließlich des Tormartes verdient ein Lob. Pfalz war im Feld- spiele durchaus ebnbürtig. Ausfraining hat aber die Mannschaf, vor allem der Sturm dringend nötig. Diefem fehlt überdies noch die Entschlossenheit vor dem Tore. — Schiedsrichter war Herr Klein (Sp. u. To. Waldhof), der dem Spiele ein gerechter Zeiter war.

Schwimmen

Städtewettkampf Karlsruhe—Mannheim

Herren 10-4 für Karlsruhe.
Damen 6:0 für Mannheim
Wasserballspiel 3:2 für Karlsruhe.
Damenwasserball 2:0 (intern).

Der am vergangenen Sonntag im Friedrichsbad ausgetragene Städtewettkampf Karlsruhe—Mannheim erregte vorübergehende Resul- tate. Die 4 Punkte in den Herrenwettkämpfen für Mannheim wurden von seinen Jugendmannschaften durch die Baden- und Bruck- stoffel gewonnen. Die Mannheimer Senioren mukien jedoch eine- malte, wenn auch ehrenvolle Niederlage hinnehmen. Sämtliche fünf Seniorwettkämpfe fielen an Karlsruhe. Das Mannheim sein Beltes tat, so- lösen die knappen Unterlegenen, besonders in der ersten Wettkampf- stoffel 10 x 2 Bahnen, in der Mannheim bis zum achten Mann führte, während sich Karlsruhe beim neunten Mann vorziehen konnte und den gewonnenen Vorprung durch seinen sechsten Mann verlor, um so mit einer Sekunde Unterschied das prächtige Ren- nen für sich zu entscheiden.

Im Wasserballspiel setzte sich Karlsruhe sehr überlegen, beson- ders durch schnelles Schwimmen und ständiges Aufsicht. Allerdings hatte Mannheim zwei Mann Crisp, während Karlsruhe in voller Stärke antreten konnte. Im Übrigen war die Aufstellung der Mann- heimer unglücklich, besonders im Sturm, während die Verteidigung mit Schneider, Schmitt und Baur aus befammen war und Vor- wärtliches leistete. Der Gefährlichste des Spieles litt außerordent- lich unter der nervösen Seite weiser Mannschaften. Der Sieg der Karlsruhe war jedoch, wie auch in den Seniorwettkämpfen, wohl verdient und Mannheim muß noch viel lernen, um auf deren Höhe zu gelangen.

Im Damenwasserballspiel mit Reptun-Karlsruhe feierte Mannheim mit seinen bekannten Jugendwimmerrinnen auf der ganzen Linie. In der Bruckstoffel konnten Frau Hauf und Maria Wehle aus- fallen, während man von Trudel Haas gebildet ist, bessere Leistun- gen zu sehen. In der Rückenstoffel 3 x 2 Bahnen bestanden die Mannheimerinnen durch ihren erstklassigen Rückenwettbewerb, so- wiewohl die ebenfalls guten Rückenwimmerrinnen vom Reptun-Kar- rlsruhe mit dem deutschen Rückenwettbewerb ihres eigenen Rennens nicht aufkommen konnten. Auch in der Seitenstoffel. Die immer eine besondere Stärke der Mannheimerinnen war, blieben diese trotz verhaltenen Schwimmens Sieger.

Bei dieser Veranstaltung trat wiederum deutlich zu Tage, daß die Jugend des S. S. (Herren und Damen) die vorrückliche Stärke und Stärke besitzen bildet und von ihr bei weiterer sachgemäßer Ausbildung für weiterhin höhere Erfolge zu erwarten sind, während die älteren Jahrgänge einer gründlichen Auslese bedürfen.

Eine besondere Würdigung verdient auch das Fußballspiel wof- fentlich 2 x 8 Mannheimerinnen (blau und rot). Die erste Halbzeit sah einen hartnäckigen Kampf ohne Torefolge, in dem die rote Partei, besonders im Sturm, der Mann hart überlegen war. In der zweiten Halbzeit erzielte rot durch rohes Durchbrechen nach langer heftiger Abwehr des Gegners das erste Tor. Inzwischen trat dem bald darauf das weiße Tor. Die Verteidigung der Mann- heimer war etwas schwach, während bei Verbindung und Sturm etwas mehr Aufmerksamkeit am Platz gewesen wäre. In horti- licher Hinsicht hinterließ das nun am zweiten Male in Mannheim vorgeführte Damenfußballspiel einen guten Eindruck. Unsere Mann- heimerinnen werden es mit der Zeit schon zu bemerken verstehen, daß gerade das Fußballspiel als Re- uen- u- r- i- t- e- h- o- e Wert hat und außerdem auch für den Zuschauer reich an lohnenden und in- teressanten Momenten sein kann. Hoffentlich haben wir bald einmal aus den Mannheimerinnen, unsere einheimischen Fußballspielerinnen auch einen auswärtigen antreten zu sehen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen der Wetterstation (7^u morgens)

Ort	Baro- meter in mm	Luft- temper. in C	Luft- temper. in F	Luft- temper. in C	Luft- temper. in F	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter	Wasser- temper.	Luft- feuchtigkeit	Wasser- temper.
Wetterheim	—	—	—	—	—	NO	leicht	bel. -	—	—	—
Königsstuhl	563	76.0	2	4	4	SO	—	bel. -	—	—	—
Karlsruhe	127	76.0	2	4	1	SO	—	bel. -	—	—	—
Baden-Baden	218	76.0	2	4	0	SW	leicht	bel. -	—	—	—
Wülzingen	780	76.1	0	3	0	—	—	—	—	—	—
Rehberg, Hpt	1381	64.7	5	3	5	NO	—	—	—	—	—
Badenweiler	—	75.5	1	4	1	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	0	1	1	NW	—	—	—	—	—

Das Tiefdruckgebiet hat sich weiter südwärts über die Nordsee ausgedehnt, bestimmt aber infolge der gleichmäßigen Temperaturver- teilung sich zu verhalten, ohne wesentlichen Einfluß auf die Witter- ung Süddeutschlands zu gewinnen. In Baden dauert das jetzt trübe doch trockene Wetter bei wenig veränderter Temperatur fort. Im Hochschwarzwald herrscht noch leichter Frost. Somit liegen die Temperaturen meist über dem Gefrierpunkt. Da Süddeutschland auf der Vorderseite des Tiefdruckgebietes liegt, sind weitere Nieder- schläge nicht zu erwarten.

Vorauslässliche Witterung für Donnerstag bis nachts 12 Uhr: Bewölkt, doch meist trocken. Keine wesentliche Temperaturänderung. (Hochschwarzwald noch Frost.)



Pfarrer Neumanns Heilmittel
Viel auch vorrätig im Alleindepot
Einhorn-Apotheke (Apotheker)
(C. Ischer)
Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 7123
Das große Pfarrer Neumann-Buch
(120 Seiten, 20 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Neumann u. Co., Nürn- berg A 74 gratis und franco zugesandt. Postkarte genügt.

Für Einheit, Reinheit und Staatswohl!

Deutsche Wähler, Deutsche Wählerinnen!

Zum erstenmal werden die deutschen Wähler und Wählerinnen am 29. März an die Wahlurne gerufen, um für sieben Jahre einen Reichspräsidenten zu wählen. An diesem historischen Tag müssen alle Grenzen der Partei, der Konfession und des Gefühls fallen. Die Wähler sollen nur den besten und würdigsten Mann berufen. Deshalb haben sich die Vertreter derjenigen Parteien, die fast die Mehrheit aller deutschen Wähler hinter sich haben, gemeinsam mit Vertretern vaterländischer, wirtschaftlicher und kultureller Verbände zum **Reichsblock** vereint. Sie haben sich nach reiflicher Erwägung entschlossen, dem deutschen Volk für die Wahl zum Reichspräsidenten Herrn

Oberbürgermeister Dr. Jarres

in Duisburg, vormaligen Reichsminister des Innern und Vizekanzler zu empfehlen. Dr. Jarres ist ein Mann von großer Erfahrung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ein lauterer Charakter, ein Mann des nationalen Fortschritts und ferndeutscher christlicher Gesinnung, bewährt als Vorkämpfer deutscher Freiheit für Rhein und Ruhr. Herr Dr. Jarres vereint in sich die Eigenschaften gutdeutscher Art und leistet Gewähr für eine sachliche, gerechte Führung der Geschäfte, für die Reinheit der Verwaltung in allen Dingen. Er hat in schwerster Zeit seine Person rücksichtslos für Staat und Volk eingesetzt. Er hat als Staatsmann die Einheit des Reiches in vertrauensvoller gemeinschaftlicher Arbeit mit den Regierungen aller deutscher Länder gefestigt. Ein solcher Mann tut uns an der Spitze des Reiches dringend not. Die im **Reichsblock Mannheim** vereinigten Parteien und Verbände fordern daher alle Wähler und Wählerinnen auf, für den Kandidaten **Dr. Jarres** zu werben. Bei stärkster Anspannung aller Kräfte kann der Sieg schon im ersten Wahlgang errungen werden. Unsere Parole ist:

**Die Einheit der Deutschen
Die Reinheit des öffentlichen Lebens
Das Staatswohl über den Parteigeist
Ein Weg, ein Wille!**

Zur Durchführung der Reichspräsidentenwahl hat sich ähnlich wie überall im Reiche und den anderen Gemeinden ein „Reichsblock“ bestehend aus den Vertretern der politischen Parteien (Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung des badischen Mittelstandes, Landbund) und der vaterländischen Verbände gebildet.

Reichsblock für den Wahlbezirk Mannheim

Deutsche Volkspartei; Deutschnationale Volkspartei; Wirtschaftliche Vereinigung des badischen Mittelstandes; Landbund; Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot; Bismarckjugend; Deutsche Ehrenlegion; Deutscher Offizierbund, Ortsgruppe Mannheim; Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei; Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten); Nationalverband Deutscher Offiziere; Verein ehemaliger Reserve- und Landwehroffiziere; Schwarz-Weiß; Wikingerbund; Zweier-Klub; Andreae J., Kaufmann; v. Au A., Landtagsabgeordneter u. Stadtrat; Baier, Oberlehrer, Lautenbach; Bassermann, Frau Julie; Baus Philipp, Kaufmann; Bender Alois, Konsul a. D.; Frau Dr. R. Bernays, Landtagsabgeordnete; Bohrmann Ed., Altstadtrat; Bommarino Martin, Obermeister; Bordonc Georg, Landwirt, Heddesheim; Brigner Grh., Landwirt, Wagnermeister und Landtagsabg., Brühl; Bühling Dr., Direktor u. Stadtrat; Coblit Christlan, Tierarzt; Dammann Otto, Portier; Dell Friedrich, Fabrikant, Weinheim; Dürr Adolf, Fabrikant; Ellsäcker Karl, Korv.-Kap. a. D.; Erhard Karl, Oberamtmann a. D.; v. Ernst, Apotheker, Schwellingen; Feder Karl, Fabrikant, Großschafsen; Fischer Kurt, Hauptschriftleiter; Franzmann Jakob, Bankbeamter, Weinheim; Freudenberg Walter, Fabrikant, Weinheim; Frey Georg, Kaufmann; Funke Karl, Zimmermann; Goebels Christian, Fabrikant; Grathwol Adolph, Ob.-Tel.-Sekretär; Gräuner Alois, Schreinermeister; Gruber Joh., Schuhmacher-Obermeister, Stadtverord.-Vorstand; Gölz L. R. Friedr., Werkmeister, Weinheim; Gulde Bertha, Oberlehrerin; Gunzert Wilh., Kaufm.; Gund Gg., Landw., Schwellingen; Haas Ludwig, Hauptl. u. Stadtrat; Dr. Haas, Arzt; Frau Haas-Lang, Weinheim; Hanbuch, Steingauermeister; Hartmann Adolf, Kaufmann u. Stadtrat; Hartmann Gg., Bürgermeister, Sulzbach; Hartwig, Kap.-Leutn. a. D.; Heusolt Karl, Kaufmann; Schme Ferd., Verlagsdirektor; Hoffmann Friedr., Reg.-Baumstr.; Hoffmann Alice, Frau; Hoffmann Max, Güterbesitzer; Höfler Karl, Direktor; Huber Karl, Zweierklub; Jerschinger Gg., Hauptkass.; Kettner, Major a. D.; Kirsh Gg., Architekt; Rippenhan D., Bürgerm., Rischweiler; Klaiber Frh., Eisenbahnsimp., Weinheim; Klank Karl, Kaufm., Weinheim; Knodel Gust., Oberlehrer; Koch Frh., Schreinermeister; Köhler Ludwig, Landw. u. Stadtverordn.; Kreglinger Marie, Musiklehrerin, Weinheim; Kreis Joseph, Architekt; Lenel Richard, Handelskammerpräsident; Leinenkugel Philipp, Fabrikant, Weinheim; Leininger, Kreisbauwart, Leutershausen; Lichl Hans, Apotheker, Schwellingen; Ludwig August, Architekt u. Stadtrat; Ludewig Wilhelm, Kaufmann; Mayer Frh., Landwirt, Großschafsen; Menck Eduard, Geschäftsführer u. Stadtverordn.; Merck Georg, Fabrikant, Feudenheim; Meuthen Wilhelm, Kaufmann; Moll Geint., Gärtnereibesitzer, Weinheim; Müller Peter, Schlossermeister u. Stadtverordn.; Müller A., Postdirektor, Weinheim; Müller Nikolaus, Landwirt, Heiligkreuz; Dr. Müller Max, Arzt; Müller Grh., Kaufmann; Moses Max, Stadtverordn.; Mohr Felix, Fabrikant; Dr. Neumann, Rechtsanwalt; G. v. Neuenstein, Direktor; Orth Karl, Metzgermeister u. Stadtverordneter; Ohmann Rudolf, Direktor; Oesch Friedrich, Landwirt, Leutershausen; Pfisterer Hans, Rechtsanwalt, Weinheim; Perrey Richard, Stadtbauinspektor; Red Lucas, Schwellingen; Reuz Karl, Stadtpfarrer; Reuz Wilh., Spenglermeister u. Stadtverordn.; Dr. Frh. Reuther, Fabrikant; Rheinecker Gg., Spenglerobermeister u. Stadtverordn.; Rohrschneider, Professor, Weinheim; Röhnert Artur, Drogist u. Stadtverordn.; Rosl, Stadtpfarrer; Rothenhöfer Grh., Stadtpfarrer; Schenkel Joh. Tob., Gastwirt u. Stadtverordn., Sandhofen; Schellenberg G., Apotheker; Schlemmer Grh., Landwirt, Hemsbach; Schmitt Wilh., Kaufmann, Heddesheim; Frau Emma Schmitt; Schönselder Richard, Redakteur; v. Schöpfer A., Kirchenrat; Schneider Gg., Geschäftsführer u. Stadtverordn.; Stamm Adam, Landwirt, Lautenbach; Stemmler Simon, Kammermeister; Stadelhaus Herm., Rbeber; Streng Richard, Fabrikant; Strauß, Schwellingen; Stünes Leo, Kommerzienrat; Dr. Stoll Otto, Rechtsanwalt; Thorbecke Karl, Fabrikant; Dr. Ullm Otto, Handelskammerinsp.; Vath Ludwig, Stadtpfarrer, Rheinau; Walther Paul, Oberpostsekretär; Frau Elisabeth Weidert, Stadtverordn.; Werner Eugen, Fabrikant; Winterwerb Grh., Fabrikant; Winterwerb Karl, Fabrikant; Wittmann Gg., Kommerzienr., Schwellingen; Dr. Wittfad Paul, Jiv.-Ing. u. Stadtrat; Wolf Alb., Xylograph; Zintgräf Karl, Kaufm. u. Stadtrat, Weinheim.

Am 24. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser lieber Onkel und Großonkel, Herr

Fritz Hohenemser

im 88. Lebensjahr.

3506

Mannheim, den 25. März 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet in der Stille statt.

Am 24. ds. Mts. verschied nach langer Krankheit unser früherer langjähriger Magazinverwalter

Herr Georg Ludwig Nagel

Der Verstorbene hat sich durch treue Pflichterfüllung und unermüdlischen Fleiß die Anerkennung seiner Vorgesetzten sowie die Wertschätzung seiner Mitarbeiter erworben. Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Strebelwerk G. m. b. H.
Direktion und Beamtenschaft

3612

Danksagung.

Allen denen, welche in wohlwollender Weise ihre Anteilnahme an dem Verlust unseres lieben Sohnes

Max

beszeugt haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Otto Weiß und Frau geb. Wagner
S 6, 10 *8462

Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Kind

Alwine

nach ganz kurzer Krankheit zu sich abzurufen. *8459

Familie

Wilhelm Henning
D 7, 15

Institut Dr. Büchler, Rastatt (Baden)

Realschule mit vollständiger Erziehungshilfe. Vorbereitung auf Abitur, Anbahnung Behandlung. Besondere Aufsicht. Sorgfältige Erziehung. Günstige Unterbringung und Verpflegung. Nicht verlegte Schüler haben das Recht ein. Gal. 182. Prospekt durch die Direktion.

5 2, 4

Allg. Familien u. Einzel-Versicherung für Arzt für Apotheke für Krankenhaus für Wochenhilfe

Neuer Medizinischer Verein Mannheim u. Umgebung

Gegründet von Fr. Thorbecke 1890 - V. a. G.

Sterbegeld

für Mann, Frau und Kinder.

Kohlen zu ermäßigten Preisen

5113

Filialen in allen Vororten.

Herrenschnelderei

D 2, 11 Hch. Haumbüßer Tel. 5082

liefern vornehme Maßarbeit bei billiger Berechnung. — Spezial-Abteilung — Reparatur-Reparatur „Kapit“ *8420 Aufbügel, Reparaturen usw. bei schneller Ausführung

Vermietungen

Wohnungstausch Oststadt

Zwei Zimmer mit Kochgelegenheit, schön frei gelegen, an Alster Seite oder Hübnerstraße Oberpart gegen zwei Zimmer mit Küche in Taubhagen. Angebote unter M. W. 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8487

4 Zimmer, Küche u. Bad

gegen Baugeld zu vermieten, in guter Lage, *8391 Kleiststraße 7, part.

Schwimmkran

auf 500-Tonnenkraft zu vermieten. *8458 Angebote unter O. A. 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Offene Stellen

Handelsfachkraft in Albinenau steht an Oßern

kaufm. Lehrling

ein, mit Primarstufe oder erfolgreicher Abschluß der Untersekunda. *8568

Angebote unter R. N. 150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lehrling

mit höherer Schulbildung von hiesiger Stadt. *8584

Bewerben sind zu richten unter R. T. 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin

versteht in Stenographie und Maschinenschreiben (feine Kalligraphin) per 1. April gesucht.

Angebote unter N. A. 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht für Redaktions

Stenotypistin

(Mittlerer), welche Adressmaschine schreibt. Angebote unter M. O. 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *8418

Perfekte Stenotypistin

welche fehlerfrei und rasch arbeiten kann, per sofort gesucht. *8579

Angebote unter R. O. 162 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäuferinnen

für unsere Abteilungen Damen- und Kinderkonfektion, Schürzen-Abteilung

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbiten

KNOPF

Karlsruhe i. B.

Fräulein

für Schreibmaschine und einfache Büroarbeiten gesucht. *8484

Angebote unter O. B. 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann

im Alter von 20-25 Jahren, mit guter kaufm. Allgemeinbildung, in Referenzen und besten Kenntnissen der Hoch- und Niedrig- und landwirtschaftlichen Branche von Stuttgarter Großhandlung für Büro per sofort gesucht. Ebenso ein

gewandter Herr

im Alter von ca. 25 Jahren für die Verkaufsteilnahme. *8508

Angebote unter R. X. 163 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schuhbranche

Tüchtige Verkäuferin

welche gewohnt ist, mit guter Kundenwahl umzugehen, sofort gesucht. *8502

Schuhhaus Frey, H 1, 1

Bücherreisender

(Herr oder Dame) als Bezirksleiter für neue Bücher gegen hohe Provision gesucht. *8407

Zehnerstraße 10, Nummer 11, 2, 20.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie gesucht. *8407

Zehnerstraße 10, Nummer 11, 2, 20.

Dienstmädchen

das etwas kochen kann, per sofort gesucht. *8400

Goldberg, S 1, 12.

Bess. junges Mädchen

das auch kochen kann, für kleineren Haushalt per sofort od. 1. April gesucht. Klein, Rheinbammstraße 32. *8478

Ordentl. Mädchen

nicht unter 18 J., sauber, über sofort. *8461

Niedstraße 47, 1.

Zwei Verkäuferinnen

für Sonntag-Nachmittag gesucht. *8411

Käfersenke 162.

Anständ. Mädchen

in die Stellung als Büfetanfängerin per sofort oder später. *8417

Meinhardtstraße 10, B 2, 4.

Dame

alleinstehend, mittl. Alters, erfahre in all. Zweigen des Haushalts, umhüt, zu rüchig, sucht Beschäftigung als *8406

Hausdame

in frauenlos. Haushalt. Angebote unter M. F. 87 an die Geschäftsstelle. *8403

Servierstelle

Angebote unter M. A. 83 an die Geschäftsstelle. *8397

Mädchen

17 Jahre, vom Lande, sucht Aufnahmestelle. Zu erfragen. *8419

Junges Mädchen

Fräulein, in die Kinderpfleger. Angebote bitte unter O. H. 39 an die Geschäftsstelle. *8476

Fräulein

mit guten Zeugnissen, welches schon läng. Zeit bei K. H. 103 war, sucht ähnliche Stelle, auch nach auswärts. Angebote bitte unter O. H. 39 an die Geschäftsstelle. *8476

Verkäufe.

1 wenig gebraucht, Schweiß-Apparat 1 Jahr, Gasfl. zu verk. *8473

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8473

Su verkaufen:

1 Plüsch-Sofa mit Wägen, Kasten, sehr gut erhalten. 1 Gebälger, wohnhaft mit freiverwendbaren Räumen, Lecker, nicht unbedingt erprobter. Angebote von Geschäftsstelle unter N. Y. 30 an die Geschäftsstelle. *8479

Dipl.-Schreibmaschine *8445

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8445

Ca. 40 neue Kisten

besonders f. Transport, *8445

850 x 500 x 100 mm, *8445

25 mm, äußerlich *8445

billig abzugeben. *8445

P. H. 11, d. Geschäftsstelle. *8445

Anständ. Mädchen

in die Stellung als Büfetanfängerin per sofort oder später. *8417

Meinhardtstraße 10, B 2, 4.

Schnauzer

sehr geeignet als Hund, *8477

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8477

Volständig neuer

Rödertal-Typen-flachdrucker

mit vollständigem Zubehör u. reichlichem Schriftmaterial billig zu verkaufen. Angebote unter R. U. 166 an die Geschäftsstelle. *849

Ein Firmenschild

65/100, zu verkaufen. Zu erfragen. *8497

Edelstahl, große

Edzimmerlampe

neu, zum heißen Verkauft zu verkaufen. Preis, *8470

Moderne

Schlafzimmer

in großer Auswahl zu konstanten billigen Preisen 879

Jos. Gabelin, Möbelhaus Tel. 8030 S 4, 20

Kauf-Gesuche

Haus

m. Werkstätte, zu kaufen gesucht. *8464

12 000 M. Kaufpreis, erb. unter N. M. 38 an die Geschäftsstelle. *8464

Bin Käufer

für ein Haus

in guter Lage d. Innenstadt, Schwimmbad od. *8422

in der Nähe von *8422

Miet-Gesuche.

möbl. Zimmer

mögl. mit elektr. Licht, *8418

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8418

Wir suchen

1 möbliertes Zimmer

Stadtteil Linden bei *839

zu mieten. Angebot unter N. H. 8 an die Geschäftsstelle. *839

Mansarde

oder leeres Zimmer *8415

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8415

Leeres Zimmer

in bester Lage, in gut *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch und *8449

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8449

Wohn- und Schlafzimm.

in 1. Etage in gutem *8406

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8406

Gut möbl. Zimmer

in 1. Etage, in gutem *8406

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8406

Tausche Laden

in 1. Etage, in gutem *8441

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8441

Vermietungen

Möbl. Zimmer

in 2. Etage u. Pension *8422

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8422

Gut möbl. Balkonzimmer

an 2. Etage od. berufst. *8415

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8415

Mobiliertes Haus

in 1. Etage, in gutem *8415

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8415

2-3 Zimmer

Rüde Teilchen, in gutem *8415

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8415

Mk. 500.-

von Geschäftsleuten auf *8415

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8415

Möbl. Zimmer

in 1. Etage, in gutem *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Wohn- u. Schlafzimmer

in 1. Etage, in gutem *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

3 Zimmer-Wohnung

in gutem Zustand, *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Souterrain

mit Kellerecke, in gutem *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Laden

mit 2 Schaufenster, *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Büro

mit Lager (100 qm) *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Unterricht

Wer beteiligt sich an *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Englisch Französisch

C 2, 2, 1 T. *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Klavierunterricht

in kürzester Zeit, *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Geldverkehr.

2-3000 G.-M. *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Möbl. Zimmer

in 1. Etage, in gutem *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Wohn- u. Schlafzimmer

in 1. Etage, in gutem *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

3 Zimmer-Wohnung

in gutem Zustand, *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Souterrain

mit Kellerecke, in gutem *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Laden

mit 2 Schaufenster, *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Büro

mit Lager (100 qm) *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Unterricht

Wer beteiligt sich an *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Englisch Französisch

C 2, 2, 1 T. *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Klavierunterricht

in kürzester Zeit, *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Geldverkehr.

2-3000 G.-M. *8403

Waldstr. 1, d. Geschäftsstelle. *8403

Das Feurio-Waschverfahren: Schneeweiße Wäsche in wenig Stunden ohne Reiben mit Feurio der 80% Haushaltseife. Genaue Anweisung überall erhältlich.

Bereinigte Seifenfabriken Stuttgart N.-G., Stuttgart.
Verkaufspreis 40 Pfennig.

Ufa-Theater

Großfilme und Filmsterne sind heute
keine Seltenheit mehr, dagegen
eine Seltenheit ist es, einen
berühmten Afrikaforscher
wie **Hans Schomburgk**
wischer 2 mal ganz Afrika durchquert, die
wichtigsten Erlebnisse geteilt hat, und vor dem
die ganze Welt aufhorcht.
in den Mauern Mannheims zu wissen!
Vor täglich
ausverkauftem Hause
entrollen sich die denkwürdigen Original-
Filmaufnahmen und in temperamentvoller
Weise erläutert sie
Hans Schomburgk!
Anfangszeit: 4^{1/2}, 6^{1/2}, u. 8^{1/2} Uhr.
Am **Mittwoch** und **Donnerstag**
finden die **letzten** Aufführungen statt!
Beginn von 11-1 Uhr. **Vorverkauf**
Jugendliche haben bis
6 Uhr abends Zutritt.

Vaterländische Kundgebung

am Donnerstag, den 26. März 1925,
abends 7^{1/2} Uhr im Nibelungensaal.

Es sprechen:

Dr. Jarres

Landtagsabgeordn. **Burger-Ludwigshafen**
Dr. Ellenbeck-Düsseldorf
Reichsblock Mannheim.

Eintrittskarten zu 30 Pfg. einschließlich städt. Einlaßkarte erhältlich auf den Ge-
schäftsstellen Lameystraße 17, L 2, 12, beim Verkehrsverein, Christian
Sillb Nachf. R 3, 3, in Ludwigshafen Geschäftsstelle, „Reichsblock“,
Amtsstr. 1 und am Vortragsabend an der Kasse des Rosengartens.

Eine Anzahl vorbehaltene Plätze zu M. 2.— sind auf der
Geschäftsstelle des „Reichsblocks“, Lameystr. 17 erhältlich

Hotel-Restaurant Central
Morgen Donnerstag
Schlachtpartie
Es lobt recht, ein *8506
Hch. Kelcher.

Amtliche Bekanntmachungen
Bekanntmachung.
Die am 26. März 1925, vormittags 9^{1/2} Uhr
anberaumte Versammlung des Grund-
büchse Bauvereins Nr. 21900/1 Neudammstr.
Ganzstraße 179, Eigentum der Frau August
Schmid, findet nicht statt.
Revisor: A. 57

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde
Gebäudesondersteuer.

Wir erlauben um Auskunft über am 5. März
1925 veröffentlichten Gebäudesondersteuer für
Jahres 1925 mit einer letzten Frist von 3
Tagen. Der bis zum 28. März 1925 nicht
zahlte, hat die mit hohen Zinsen verbundene
Zwangsvollstreckung zu erwarten. Es wird
darauf hingewiesen, daß für den genannten
Monat bereits ein Zuschlag von 1% des
Hochbetrags für jeden angetragenen halben
Monat vom Abfertigungstage, d. h. 5. März
1925 an, erhoben wird. Der Verzugszuschlag
beträgt jetzt für den Monat Juli 1924 24%,
August 1924 20%, September 1924 16%, Ok-
tober 1924 12%, November 1924 9%, Dezem-
ber 1924 6%, Januar 1925 4%, Februar 1925
2 Prozent.
Schuldenrückstände von 8-11 Uhr und 1/2 bis
4 Uhr. Samstag von 8-12 Uhr.
Stadtkasse.

Nach u. Vermögensverhältnisse des Hoch-
bauvereins Nr. 21900/1 Neudammstr. am Frei-
tag, den 27. März d. J. vorm. 9 Uhr im
Zaunwerk 83 Cole Allee. Wägen-, Pappel-
und Haselnußbaum-Ansammlung beim Wald-
parkrestaurant am Eber. 25

E. JACOBY
Baden-Baden
zur Zeit
Mannheim
= Park-Hotel =

Casino R 1, 1.
Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr:
Einmaliger hochinteressanter und lehrreicher
Frauen-Vortrag
nur für Frauen und Mädchen über 16 Jahre.
Ref.: Die Hygienikerin Agnes Hintzen-Köln
Das Sexualleben der Frauen unserer Zeit. —
Verjüngungsmöglichkeiten und Lebensverlängerung
Welches sind die Hauptursachen eines vorzeitigen Todes? — Die Sünden der
Frauen gegen ihren eigenen Körper. — Opferung der weiblichen Schönheit. —
Die Krankheiten der Wechseljahre und ihre Verhütung. — Freundschaft und
Geschlechtsleben. — Die Gefühlskälte der Frau. — Die Gefahren der Mut-
terschaft. — Warum so viele Frauen vorzeitig altern. — Oeheimplade der
Natur — Liebeshe. — Vernünftige und Seelenverwandtschaft. — Was die
jungen Mädchen vor der Ehe leider nicht wissen. — Was gefällt dem Mann
am Weibe? — Wie besichtigt man ohne Oeheimmittel Korruptenz und Mager-
keit? — Griechisch-orientalische Schönheitspflege der Frau — Der Haar-
fall, Ursache und Beseitigung desselben.
Karten 1.50 und 2 Mk. nur an der Kasse 1 Std. vor Beginn d. Vortrages.
Im Interesse des pünktlichen Beginns wird in Anbetracht der langen Dauer des Vor-
trages um frühzeitiges Erscheinen höchst gebeten. *8141
Dieses Inserat erscheint nur einmal, und bitte Bekannte darauf aufmerksam zu machen

Limousine
4 Sitzer Baujahr 1924
gut erhalten 10 HP billig abzugeben,
da überzählig. Angebote u. Angabe
wann Besichtigung erwünscht unter
R. L. 157 an die Geschäftsstelle 3554

Wer will seine Wohnung, Büro,
Treppenhause umgeben lassen
*8605
ber gibt keine Kautzäge ins
Malergeschäft Oskar Röder. T 4a, 13
Promote Ausbesserung. — Billigste Berechnung
Übernahme von Tapezierarbeiten.

Verloren
1 goldener Anhänger
mit grünem und rotem Stein,
von Werderstrasse zwischen den
P u. Q Quadr. nach Paradeplatz.
Abzugeben gegen Belohnung
Werderstr. 30 p. r. *804

Solide Herren
in höherer Stellung
erb. v. ein u. mehr
realen ge. Gehälte
am Nach *1474
Anzüge
Mäntel, Frack u.
fertig u. nach Maß
unter Garantie für
abgehenden Stoff und
belle Verarbeitung
gegen bequeme
Ratenzahlung
zu billigen Preisen
ohne Nachschlag
Diskret! Neut!
Constant!
Adressen unver-
ändert unter O.
K. 18 an die Ge-
schäftsstelle des Bl.
erbeten

„ROPA“
Aktiengesellschaft für Mineralölindustrie
Zweigniederlassung Mannheim
G 5, 15 gegenüber dem Apollo-Theater
Telephon Nr. 4470 u. 5752
(früher Roth & Paschke)
Wir empfehlen unsere prima Betriebsstoffe: *8466
Ia. Luxusbenzin, Ropalin, Ropakraft I, Ropakraft II
- Ropa-Spezial, Dobi-Spezial und Motorenbenzol -
Ferner Gasöle für sämtliche Dieselmotoren
sowie fechn. Öle u. Fette in prima Qualitäten,
original amerikanische und russische Ware

Feine und billige
Mass-Anzüge
u. dgl.
Lieferung prompt bei fulantem
Zahlungsbedingungen
Gr. Lager in deutschen
und englischen Stoffen.
Fr. Berlinghoff
Langerösterstr. 1
Tel.: 4112 61

Möbel
in großer Auswahl
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Küchen
in allen Preislagen
sowie
Einzelmöbel u.
Betten
auch gegen
Zahlungsanleihe
bei 5137
S. Halpert & Co.
Nachf.
T 1, 3a, 1 Stock
Breitenstraße

Zwangsvorsteigerung
Donnerstag, den 26. März 1925, nachmit-
tags 2 1/2 Uhr werde ich im Stadtsaal O. 6,
Nr. 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungs-
wege öffentlich versteigern:
1 Motorrad, 2 Schreibstühle.
Anschließend hieran an Ort und Stelle —
Näheres im obigen Termin —
1 Kofferkoffer, 1 elektr. Uhrenanlage, ca.
20 kg. Zandol-Reifen, ferner 1 Verleiner-
festwagen.
Mannheim, den 25. März 1925.
Reiser, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung
Donnerstag, den 26. März 1925, nachmit-
tags 2 Uhr, werde ich im Stadtsaal O. 6, 2,
dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungs-
wege öffentlich versteigern:
1 Hütel, 1 Violella, 1 vollständiges Bett,
1 neues Damenrad, 1 Klavier, Fahrrad,
1 Scharf u. Gaud, 1 Damenrad, 1
Bicycle, neu, 1 Eisbrot, 1 Nähmaschine,
1 neuer u. neu, 1 neues Herrenrad,
1 Presse, 1 Fahrrad ohne Marke (abgekauft),
1 Federprüfmaschine, 1 Schreibmaschine,
Continental, 1 Fahrrad (abgekauft).
Mannheim, den 25. März 1925.
Reiser, Gerichtsvollzieher.

Miet-Gesuche.
Mehrere
möblierte Zimmer
gesucht
Angebote unter R. S. 164 an die Geschäfts-
stelle des ruhigen Unternehmens (Ingenieur-
büro)
2-3 leere Zimmer
an Witrowenden für bald oder später zu
mieten gesucht.
Angebote unter R. O. 16 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Wohnungs-Tausch
Mannheim-Heidelberg.
Abzugeben in Heidelberg: Schöne 3 Zimmer-
wohnung mit Anbecht in ruhiger Lage
und in nächster Nähe des Bahnhofs.
Gesucht in Mannheim: Schöne 3-Zimmer-
wohnung mit Anbecht im Zentrum der
Stadt oder Jungbuschviertel.
Mannheim-Rastatt.
Abzugeben in Rastatt: Zwei- und Drei-
Zimmerwohnungen im Stadt. Rastatt.
Gesucht in Mannheim: Eine Dreizimmer-
wohnung in guter Stadtlage.
Angebote unter R. M. 138 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Wohnungstausch
Geboten wird: **in Hannover**
Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit
Anbecht und allem Zubehör.
Angebote u. R. R. 163 a. d. Geschl.
Gesucht wird: **in Mannheim**
4 Zimmer-Wohnung mit
Anbecht.
Angebote u. R. R. 163 a. d. Geschl.

Bubi fällt überall auf
durch seine blühant gepulverten Stoffe. Er verwandelt eben den guten Terpentind-Schuhschuh
Büdo
welcher im Augenblick höchsten Hochglanz erzeugt. Machen Sie selbst einen Versuch und merken Sie sich Bubi's Leibspruch:
Büdo-Terpentindiereme
Zimmer für die Schuhe nehme.
*8174